

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den  
 tälern. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr;  
 für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- der den Ausgabestellen ab-  
 geholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk.,  
 monatlich 1,20 Mk. Einzelheft 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und  
 -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen  
 außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Bild-  
 vorrichtung 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Seite 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle  
 soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der  
 Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
 Fernsprecher 57.  
 Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 13. Januar 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zuladungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche  
 Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 12. Januar. (W.-L.-B.).

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsstätigkeit blieb auf Artillerie- und Wurfminenkämpfe an  
verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

An der

mazedonischen und italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

### Es wird weiter verhandelt.

Der „Zwischenfall“ von Brest-Litowsk ist  
 beendet. Zum erstenmale während des ganzen  
 Verlaufes des Krieges hat unsere Diplomatie  
 diejenige Sprache gefunden, die der gegebenen  
 politischen Situation, vor allem aber den durch  
 die militärischen Ereignisse geschaffenen Ver-  
 hältnissen entspricht, und mit erwarteter  
 Promptheit ist die Wirkung zutage getreten.  
 Eine nur eintägige Überlegung hat die  
 russischen Unterhändler, an ihrer Spitze Herr  
 Trozki, zu der Überzeugung gebracht, daß es  
 einerseits mit Rücksicht auf die entschiedene  
 Haltung der Mittelmächte, andererseits im  
 Hinblick auf die Schwäche der eigenen Stellung  
 im Lande wie an den Fronten ratsam sei, den  
 Bogen nicht zu überspannen, sondern die Ver-  
 handlungen dort wieder aufzunehmen, wo sie  
 auf russischen Wunsch am 25. Dezember unter-  
 brochen worden waren.

Wird man heute auf die mittlerweile über-  
 wundene Episode von Brest-Litowsk zurück, so  
 kann über die Beweggründe der Haltung der  
 russischen Unterhändler ein Zweifel wohl nicht  
 mehr bestehen. Da man sich in Brest-Litowsk  
 allzusehr vereinsamt fühlte, tauchte russischer-  
 seits das Verlangen auf, die Verhandlungen  
 an einem neutralen Orte, wo man der mittel-  
 baren oder unmittelbaren Unterstützung durch  
 die Entente sicher sein durfte, weiterzuführen,  
 während der Widerstand gegen die deutschen  
 Forderungen hinsichtlich der Zukunft der Ostsee-  
 provinzen, sowie die in der deutschen Armee  
 versuchten revolutionären Antriebe und schließ-  
 lich auch die eigenartige halbamtliche Peters-  
 burger Darstellung über den Verlauf des letzten  
 Verhandlungstages im alten Jahre sich fraglos  
 auf den Wunsch zurückführen, im eigenen Lande  
 nicht den Eindruck der Schwäche und Untätig-  
 keit zu erwecken. All diesen Bestrebungen ist  
 nunmehr durch die Erklärungen der Vertreter  
 der Mittelmächte ein Riegel vorgeschoben, und  
 man darf hoffen, daß die jetzt auf das Geleis  
 des Sonderfriedens geschobenen Verhandlungen  
 ohne weitere störende Zwischenfälle ihr Ziel in  
 einer nicht zu fernem Zukunft erreichen.

Daß man im deutschen Volke die entschiedene  
 Abgabe des Herrn von Kühlmann und der  
 übrigen Vertreter des Verbundes mit rückhalt-  
 loser Zustimmung begrüßen wird, bedarf wohl  
 kaum der Betonung. Hätte unsere Diplomatie  
 die gleiche Haltung allen Gegnern gegenüber  
 vom ersten Tage des Krieges an beobachtet,  
 wir wären wahrscheinlich längst über den Berg.  
 Insbesondere aber wird man in der deutschen  
 Öffentlichkeit Genugtuung über die Feststellung  
 empfinden, daß die Nichtbeachtung der von  
 Brest-Litowsk am 25. Dezember an die West-  
 mächte ergangenen Friedenseinladung die aus  
 der „Verstreichung der Frist“ sich ergebenden  
 Folgen haben werde, und daß „das Dokument  
 damit hinfällig geworden“ sei. Denn diese Er-  
 klärung kann und darf gar keine andere Deu-  
 tung zulassen, als den unabänderlichen Ent-  
 schluß, nicht nur — was eine nackte Selbstver-  
 ständlichkeit ist — die Einladung selber, sondern  
 auch die Grundlage als gegenstandslos gewor-  
 den zu betrachten, auf welcher wir damals be-  
 reit gewesen wären, über die Bedingungen  
 eines allgemeinen Friedens zu verhandeln.  
 Das „Berliner Tageblatt“ ist zwar bereits da-  
 bei, in dieser Hinsicht abzuwiegen, indem es  
 schreibt: „Indessen kann nicht übersehen wer-  
 den, daß eine Resolution des Deutschen Reichs-  
 tags vorliegt, zu der die deutsche Regierung  
 ihre Zustimmung ausgesprochen hat. Diese Re-  
 solution lehnt bekanntlich „gewaltsame Ge-  
 bietserweiterungen“ unter allen Umständen ab.  
 Bisher hat man nicht gehört, daß der Reichstag  
 den Beschluß gefaßt habe, diese von der Regie-  
 rung angenommene Resolution zurückzuziehen.  
 Es besteht ein unverkennbarer Widerspruch  
 zwischen der neuen Anschauungsweise, die in  
 Brest-Litowsk zum Ausdruck gekommen ist, und

den Beschlüssen der Mehrheitsparteien. Wie  
 man die Dinge auch betrachten mag — eine  
 Klärung oder eine Beseitigung dieses Wider-  
 spruches dürfte wohl notwendig sein.“

Demgegenüber darf man wohl der festen  
 Überzeugung Ausdruck geben, daß die vom  
 „Berliner Tageblatt“ verlangte Klärung be-  
 reits erfolgt und in der letzten Brest-Litowsker  
 Rede des Staatssekretärs von Kühlmann un-  
 zweideutig zum Ausdruck gekommen ist. Die  
 Friedensresolution des Reichstags, auf welche  
 das „Berliner Tageblatt“ anspielt, und die  
 darauf verankerte Politik unserer maßgebenden  
 Stellen hat ihre Schuldigkeit so wenig getan,  
 daß es heller Wahnsinn wäre, darauf auch jetzt  
 noch zu fußen, — umso mehr, als die jüngsten  
 Erklärungen der Mittelmächte in Brest-  
 Litowsk und der dadurch bedingte unbefristete  
 Erfolg wohl keinen Zweifel darüber gelassen  
 haben, welche Sprache im Lager unserer Gegner  
 einzig und allein verstanden wird.

Vorbesprechung über wirtschaftliche und rechtliche  
 Fragen.

Im Sinne des in der Plenarsitzung vom Don-  
 nerstag gefaßten Beschlusses traten am Nachmit-  
 tag, wie W.-L.-B. aus Brest-Litowsk berichtet,  
 Abordnungen der Delegationen Deutschlands, Öster-  
 reich-Ungarns und Russlands zu einer Besprechung  
 zusammen. Es wurde vereinbart, daß die von der  
 russischen Delegation am 27. Dezember 1917 vor-  
 geschlagene Kommission zur Beratung der politi-  
 schen und territorialen Fragen gebildet werden  
 solle und daß parallel mit den Beratungen dieser  
 Kommission Vorbesprechungen der Fachreferenten  
 der einzelnen Delegationen über die Regelung der  
 wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattzu-  
 finden hätten. Es wurde des weitern vereinbart,  
 daß ersterwähnte Kommission am 17. Januar, vor-  
 mittags 10 Uhr, ihre Beratungen beginnen solle.  
 Von deutscher und österreich-ungarischer Seite  
 wurden in die Kommission entsendet: Die Vor-  
 sänger der beiden Delegationen, je ein diplomatischer  
 und militärischer Abgeordneter und je zwei Sekre-  
 täre. Die russische Delegation befiel sich die Be-  
 schlussfassung über die Zahl der in die Kommission  
 zu entsendenden Mitglieder vor. Diese Kommit-  
 sion hat sich Freitag, vormittags 10 Uhr, konstituiert  
 und ihre Beratungen begonnen, die um 1  
 Uhr nachmittags unterbrochen und um 1/2 Uhr  
 fortgesetzt wurden.

Tripiti über Brest-Litowsk.

In einer Unterredung, die er dem Berliner  
 Vertreter der „Römisches Volkszeitung“ Dr. Hans  
 Eisele über die Verhandlungen in Brest-Litowsk  
 gewährte, äußerte sich Großadmiral v. Tripiti zur  
 politischen Lage und erklärte u. a. auf die Frage,  
 ob wir England zwingen können resp. zu diesem  
 Ende nicht noch unabsehbar Krieg führen müssen,  
 folgendes: „Für mich und alle Stellen, die wirklich  
 in die Frage eingedrungen sind, unterliegt es  
 keinem Zweifel, daß wir England zwingen können,  
 wenn wir mit dem U-Boot-Krieg Stange halten,  
 und zwar zwingen können in durchaus absehbarer  
 Zeit. Das Schicksal ist für England unentrinnbar,

das erkennt England selbst ganz genau, je näher  
 der Augenblick rückt, der es zwingen muß, nachzu-  
 geben, desto größer wird vielleicht das englische  
 Mundwerk sein. Das darf uns nicht irre machen.  
 Wir können bis dahin aushalten. Natürlich  
 müssen wir den Willen dazu haben und die ent-  
 sprechende Politik treiben. Ich traue uns Deut-  
 schen ja auf dem Gebiet der Politik allerhand zu,  
 aber das möchte ich doch nicht für möglich halten,  
 daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen,  
 der unsere U-Boote lahmlegt.“

### Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W.-L.-B. meldet amtlich:

Berlin, 11. Januar, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Englischer Heeresbericht.

Der englische Heeresbericht vom 10. Januar  
 lautet: Heute früh machten Londoner und  
 Schillerregimenter erfolgreich Angriffe an drei  
 verschiedenen Punkten auf die feindlichen Gräben  
 südlich von Ypern, wobei sie große Verluste zu-  
 stießen, einige Gefangene machten und zwei Ma-  
 schinengewehre erbeuteten. Die feindliche Artillerie  
 war während des Tages tätig südlich von Bulle-  
 court, westlich von Lens und westlich von Ypern.

Flugzeuge: Am Morgen des 9. Januar  
 herrschte große Tätigkeit in der Luft, ein gutes  
 Teil Artilleriebeobachtung wurde ausgeführt und  
 zahlreiche Lichtbilder aufgenommen. Bomben  
 wurden abgeworfen auf feindliche Quartiere und  
 Baracken, und feindliche Truppen in den Gräben  
 wurden wiederholt mit Maschinengewehrfeuer aus  
 geringer Höhe angegriffen. Vier feindliche Flug-  
 zeuge wurden ohne Verlust zum Niedergehen gezwun-  
 gen, drei unserer Flugzeuge wurden vernichtet, zwei  
 von diesen fliehen, w'o beobachtet wurde, während  
 des Kampfes über den feindlichen Linien zusam-  
 men. Am Nachmittage machte ein heftiger Schne-  
 sturm das Fliegen unmöglich.

Die Behandlung der russischen Hilfstruppen  
in Frankreich.

Die russische Kolonie in Louanne erfährt aus  
 zuverlässiger Quelle, daß die Russen in Frankreich  
 von der Bevölkerung außerordentlich schlecht be-  
 handelt und in Verfall erklärt werden. Das Leben  
 für sie ist ganz unmöglich in Frankreich ein wahres  
 Märtyrertum. Dazu sind Nachrichten eingelaufen,  
 daß auch neuerdings wieder unter den Mannschaf-  
 ten der russischen Hilfstruppen, die in Frankreich  
 Quartier gehalten werden, zahlreiche Ermordungen  
 vorgenommen wurden.

### Der türkische Krieg.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien.

Während der Zeit vom 3. bis 9. Januar ver-  
 urachtete heftiger Regen in Mesopotamien ein  
 Steigen des Tigris und seiner Nebenflüsse, und  
 das Gelände an unserer Front wurde teilweise  
 überschwemmt. Am 3. Januar wurde ein türkisches  
 Flugzeug durch eins unserer Flugzeuge abge-  
 schossen und zerstört. Eine militärische Unterneh-  
 mung von Wichtigkeit ist nicht zu berichten.

### Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W.-L.-B. meldet amtlich:

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fielen un-  
 serer U-Boote 6 Dampfer zum Opfer, von denen  
 die Mehrzahl dicht unter der englischen Ostrüste  
 ungeachtet der dort besonders starken Bewachung  
 versenkt wurde. Zwei Dampfer wurden aus dem-  
 selben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englische Kriegslisten.

Zum Schutz ihrer Schifffahrt, zur Verhütung  
 unserer U-Boote greifen neuerdings die Engländer  
 zu Kriegslisten, die weniger listig sind als heim-  
 lisch. So versenkte kürzlich eines unserer U-Boote  
 an der Ostrüste Englands einen beladenen und be-  
 waffneten englischen Dampfer von über 6000  
 Tonnen, dessen Masten und Schornstein zum Zweck  
 der Versteigerung ihrer Umrisse bunt übermal-  
 t waren. Mit kräftigen dunklen Farben war außer-  
 dem vorn und hinten auf hellem Hintergrund  
 Bug und Heck eines zweiten Dampfers in kräftiger  
 Lage aufgemalt, um den Eindruck eines viel  
 kleineren, schon im Sinken befindlichen Dampfers  
 vorzutäuschen. Daß diese Maschierung ihren Zweck  
 verfehlte, bewies der Torpedotreffer im Heckraum,  
 der eine Kesselexplosion hervorrief und den  
 Dampfer innerhalb 12 Minuten zum Sinken  
 brachte. In der nächsten Nacht begegnete das U-  
 Boot einem verdächtigen Dampfer, der seine auf-  
 fallend hell brennenden roten und grünen Seiten-  
 laternen veranlaßt hatte. Im Begriff, vor der  
 offensichtlich U-Bootsfalle abzubrechen, bemerkte  
 man plötzlich zwei kleine Fahrzeuge, anscheinend  
 Motorboote, die hinter dem Dampfer überfallend  
 mit hoher Fahrt heranzogen. Sofortiges Unter-  
 tauchen des Unterseebootes verweilte jedoch die  
 türkischen Wächter der Feinde.

Bei dem deutschen Fliegerangriff auf London  
am 6. Dezember

sind nach amtlichen Londoner Mitteilungen 19  
 Brände ausgebrochen. Über 30 Gebäude wurden  
 hierdurch vernichtet. Der Volkebericht verzeichnet  
 44 Tote und 102 Verwundete. Ein englisches  
 Marineflugzeug ist bei der Verfolgung der Flie-  
 ger westlich vom Margate abgestürzt.  
 Torpedierung eines englischen Hospitalsschiffes?

Das neuterliche Biko meldet amtlich: Das eng-  
 lische Hospitalsschiff „Kewa“ ist torpediert worden.  
 Es sank am 4. Januar gegen Mitternacht im  
 Bristolkanal auf dem Heimwege von Gibraltar.  
 Alle Verwundeten wurden auf Patrouillenschiffe  
 gerettet. Die Verluste betragen drei Mann der Be-  
 satzung. Drei Lastautos werden vermisst. Das  
 Schiff fuhr mit allen Lichtern und den durch die  
 Haager Konvention vorgeschriebenen Abzeichen.  
 Es befand sich nicht in dem sogenannten Sperr-  
 gebiet, wie es in der Erklärung der deutschen Re-  
 gierung vom 29. Januar 1917 festgelegt worden ist.

Da die Unterseeboote, die hierfür infrage kom-  
 men könnten, zurzeit noch in See sind, können sich  
 die zuständigen Stellen, wie wir hierzu erfahren,  
 noch nicht abschließend äußern. Es wird von unter-  
 richteter Stelle aber für ausgeschlossen gehalten,  
 daß das Schiff durch ein Unterseeboot torpediert worden  
 ist. Demnach kann nur eine Versenkung durch  
 Minen infrage kommen.

Wozu die Hospitalsschiffe der Allerten  
benutzt werden!

Nach Nachrichten aus Madrid sind bisher vier  
 spanische Marine-Offiziere nach Spanien zurück-  
 gekehrt, weil auf den ihnen Anvertrauten unterstellten  
 Hospitalsschiffen der Entente Truppen eingeschiff  
 waren, die angeblich an Fieber litten, tatsächlich  
 aber ganz gesund waren.

Weitere Schiffsverluste.

Nach Mitteilung des Ministeriums des Äußern  
 wurde der dänische Dampfer „Dagmar“ am 6. Januar  
 im Meer zwischen von Biscaya versenkt. Zwei Ma-  
 trosen werden vermisst, der Rest der Besatzung  
 wurde in Brest gelandet.

„Maasbode“ meldet: Die dänische Bark „En-  
 glund“ und der schwedische Segler „Ultimus“ sind  
 gestrandet. Der Segler „Duna“ ist gestrandet  
 und wrad.

Neuter meldet: Gestern wurde in der Nord-  
 see das Fischerdampfer „Premier“ von einem deut-  
 schen U-Boot versenkt.

Ein holländischer Segler aufgebrocht.

Die niederländische Telegraphen-Agentur meldet,  
 daß der Segler „De Hoop“, der von Amsterdam nach  
 Hull mit einer Ladung Lumpen unterwegs war,  
 nach Emden aufgebrocht worden ist.

**Abreise englischer U-Boot-Mannschaften.**  
„Svenska Dagbladet“ erfährt aus Helsingfors, daß von dort 250 englische Matrosen und Offiziere von der Besatzung der in der Ostsee liegenden englischen U-Bootboote abgereist seien. Sie sollen über Petersburg und Archangelsk heimfahren.

**Leibminen an der niederländischen Küste.**  
Im Monat Dezember wurden an der niederländischen Küste 287 Minen angepflückt, wovon 277 englischen, 1 französischen, 5 deutschen und 4 unbekannten Ursprungs waren.

**Englischer Truppen-Nachschub auf Umwegen.**  
Der Nachschub für die englischen Truppen in Palästina und Ägypten geht der U-Bootgefahr wegen nicht mehr durch das Mittelmeer, sondern erfolgt vom Osten über Baku und Singapur. Die französische Presse und die Abgeordneten bezeichnen die Sicherheit im Mittelmeer als in beunruhigender Weise vermindert; englische Schiffahrtsgesellschaften haben das Mittelmeerbecken fast verlassen.

## Nach Lloyd George Balfour.

Der englische Minister des Äußern Balfour hielt in Edinburgh eine Kriegszielede, in der er u. a. sagte: Was steht dem Kriege im Wege? Es ist die Tatsache, daß die Kriegsziele der einander bekämpfenden Parteien offenbar nicht miteinander verträglich sind. Durch die Bekanntgabe unserer Kriegsziele und die Weigerung des Feindes, sie auch nur zu prüfen, wissen wir, daß unsere Feinde für das gegenwärtige Ziel kämpfen, wofür wir kämpfen. Wir wissen jetzt, daß die deutsche Jugend zur Schlachtbank geführt wird, der deutsche Handel in der ganzen Welt gefährdet wird, die deutschen Finanzen immer tiefer in den Sumpf geraten — um zu verhindern, das Unrecht, das 1871 begangen wurde, gutzumachen, um zu verhindern, daß Belgien wieder in den Zustand verkehrt werde, in dem sein „Vormund“ es vorfand, als er seine Grenzen verletzte, um zu verhindern, daß das große Werk der italienischen Einheit bis zum Ende durchgeführt wird, und zu verhindern, daß ein anderes großes Unrecht, das 1792 von dem Vorgänger des jetzigen Deutschen Kaisers verübt wurde, das große Unrecht der Teilung Polens, wieder gutzumachen. Wenn man Mesopotamien den Türken wieder zurückstellt, wenn man Jerusalem wieder unter die Gewalt von Konstantinopel brächte, wenn man Griechenland denen zurückgäbe, die es verrieten, wenn man verhindern, daß Rumänien, Serbien und Montenegro für ihre Leiden entschädigt werden, dann würde man es damit unmöglich machen, daß jene nationalen Elemente, die schon allzulange unter den Begriffen von deutscher Kultur und Verwaltung litten, ihr eigenes Leben nach ihren eigenen Traditionen führen dürfen. Das aber sind unsere Ziele. Um diese zu verhindern, will Deutschland jetzt die Welt im Kriege erhalten, jedoch das Blut wie Wasserflüsse sich weiter ergießt und die Neutralen ebenso leiden wie die Kriegführenden.

Lloyd George, Wilson, Balfour — ein edler Dreiklang! In der Dreifaltigkeit der Heuchelei trägt velleicht Wilson die Palme davon, aber es wäre ein Unrecht gegenüber Balfour, zu behaupten, daß er weit hinter ihm zurückbliebe. Balfour er es doch fertig, die Zentralmächte der Kriegsverlängerung zu zehren, weil sich diese nicht zerstückeln lassen wollen; aber auch diese besondere Freiheit ist ja schließlich nichts Besonderes mehr. Dagegen wird zum ersten Mal feierlich ausgesprochen, daß nach dem Willen Englands Griechenland auch nach dem Kriege nicht die Freiheit seiner Selbstbestimmung zurückhalten soll. Wie

## Im feldgrauen Jerusalem.

Von Paul Schweder,  
kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.  
(Nachdruck verboten.)  
III.  
Bei einer Betrachtung der Kämpfe um Jerusalem ist ein Rückblick auf vergangene Zeiten nicht uninteressant. Der Name Jerusalem erscheint bereits auf den Tafeln von Tel-el-Amarna um das Jahr 1400 v. Chr. als Sitz eines von Ägypten abhängigen kleinen Fürsten. Im 11. Jahrhundert v. Chr. war sie die Stadt des kananischen Stammes der Jebusiter, die sie den Israeliten überlassen mußten. Sie wurde dann die prächtige Residenz des Königs David, der sich hier seine Burg erbaute. Unter Salomo kam es zu dem Tempelbau, der bekanntlich von den Römern zerstört wurde und an dessen Resten, der sog. Klagemauer, die Juden noch heute ihre Gebete verrichten. Der riesige Tempelplatz wird heute von verschiedenen mohammedanischen heiligen Bauten eingenommen. Für die Wahl des Platzes und den Tempelbau soll bekanntlich entscheidend gewesen sein, daß sich auf ihm der heilige Fels befindet, auf dem Abraham den Isaak opfern wollte, und der später den großen Brandopferaltar der Juden bildete. Von hier aus soll Muhamed auf dem Wunderpferde Kurat in den Himmel entrickt sein. Beim Weltgericht wird nach mohammedanischem Glauben der Thron Gottes auf diesem Felsen aufgespiant sein, während Christus und Muhamed zu beiden Seiten des Ribrontales sitzen und die Erdenpilger über die Schneide des Schwertes gehen lassen werden, um ihre Himmelswürdigkeit festzustellen.  
Deshalb haben auch die Mohammedaner nach der Eroberung Jerusalems den heiligen

man steht, läßt sich selbst eine solche schamlose Entrechtung eines bisher freien Volkes in den Phrasen durchaus in Übereinstimmung bringen, die unsere Demokraten so blenden, daß sie in den mit ihnen stakferten Reden „Muster staatsmännlicher Mäßigung“ sehen, wie der „Vorwärts“ sich gelegentlich der Wilsonschen Kriegsziele auszudrücken beliebt.

**Berliner Bestimmen zur Rede Wilsons.**  
Unter der Überschrift: „Wilson's Programm des Weltfriedens“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die 14 Punkte bilden im Gegensatz zu der Überschrift, die Wilson ihnen gegeben hat, nicht ein Programm des Weltfriedens, sondern eine wahre Symphonie des Willens zum Unfrieden, einsehend mit hoffnungslos klingenden Schallmeinen von der Freiheit der Schifffahrt und anderen Dingen, über die man in der ganzen Welt einig ist, wenn auch nicht über die Methode ihrer Verwirklichung. Hier hätte es eines Eingreifens Wilsons nicht bedurft. Dort, wo er Gelegenheit gehabt hätte, dem Frieden zu dienen, hat er nicht nur verlagert, sondern gegenteilige Ansichten klar zum Ausdruck gebracht. Unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker maß er sich die Befugnis zu, in die innerpolitischen Staatsverhältnisse Österreich-Ungarns einzugreifen und proklamierte die Vergewaltigung der Nationen, die Außerachtlassung geschichtlicher und völkischer Tatsachen. Mit gleicher Unbefürchtung findet er für die Teilung der Türkei eine Begründung, wie sie nur ein Mann aussprechen kann, dessen Politik darauf hinausgeht, Völkern und Völkerteilen, die zusammengehören und sich ihrer Zusammengehörigkeit durchaus bewußt sind, gegen einander auszuspielen. — In der „Tägl. Arb.“ wird gesagt: Ist der eine Teil der Völkerschaft Russlands gewidmet, so beschäftigt sich der zweite mit der Schöpfung des innerpolitischen Zustandes Deutschlands, um darauf die Hoffnungen des angelsächsischen Friedens aufzubauen. — In der „Vollz.“ heißt es: Nur wer aus dem verhängnisvollen und engen Zusammenarbeiten der beiden angelsächsischen Mächte während des ganzen Krieges seine Schlußfolgerungen gezogen hat, der wird die Friedensstundegebung Wilsons als eine geradezu notwendige praktische Ergänzung der Sonnabendrede Lloyd Georges aufzufassen haben. — Über die Drahtzieher der Entente schreibt Mähling im „Berl. Volksz.“: Es ist eine maßlose Frechheit, wie die leitenden Staatsmänner des Westbundes die Welt betrügen.  
In der „Freie Ztg.“ heißt es: Die Russen werden die Versicherung Wilsons, daß er ihnen beistehen wolle, richtig einschätzen, genau so, wie die Engländer die Verbindung Wilsons von der Freiheit der Meere und der Schifffahrt! — Die „Volksz.“ schreibt: Wilsons Friedensprogramm bedarf sich im wesentlichen mit dem Lloyd Georges. Es ist für uns ebenso unannehmbar wie das englische. Brutaler noch als Lloyd George verlangt er die Abtrennung Elsaß-Lothringens, das zu neun Zehnteln von Deutschen bewohnt ist, und unversöhnlich fordert er die Loslösung der von Polen bewohnten Teile Preußens. Der Unterschied der neuen Völkerschaft gegenüber früheren Kundgebungen liegt nur darin, daß früher der Ton und jetzt die Forderungen selbst eine dreifache Herausforderung Deutschlands bedeuten.

**Provinzialnachrichten.**  
o Frestadt, 11. Januar. (Eine Notlandung) mußte auf dem Klauter Felde in der Nähe der Frestädter Biegelei ein Flugzeug machen, wobei der Propeller und ein Rad zertrümmert wurden.  
Fels mit dem sog. Felsendom überbaut, der wohl die schönste Moschee der Welt darstellt. Schon vorher hatten die Römer nach der Zerstörung des Tempels unter Hadrian hier einen großen Jupitertempel errichtet, während Justinian zu Ehren Marias eine Basilika erbaute, die neben dem Felsendom als „Muschel- und Alifa“, das von Mekka entfernte Heiligtum, den Tempelplatz schmückt. Der ganze Tempelplatz ist von unterirdischen Gängen und von uralten, tiefen Zisternen ausgehöhlt. Archäologen vermuten dort unten bisher noch ungehobene Schätze, und man erinnert sich noch des großen Tempelstauds, den englische Forscher vor wenigen Jahren anrichteten, als sie nächtlüheweile Expeditionsreisen durch die Unterwelt des Haram-el-Scherif unternahmen.  
Zerstörung und Wiederaufbau sind immer das Kennzeichen Jerusalems gewesen. Nebukadnezar und Alexander, Diadochen und Makedonier, Herodes und Titus, Konstantin und Justinian, Muhamed und Omar, Römer und Griechen, Araber, Perser, Babylonier, Kreuzfahrer und Türken bilden ein wahres Kaleidoskop von geschichtlichen Bildern auf Jerusalems heiß umkämpften Boden. Keine Hand kannte Erbarmen mit „Jerusalem“, und selbst die auf ihr Christentum so stolzen Engländer konnten es sich nicht verlagern, in diesem Weltkriege ihre Bomben auf eine so hervorragende Stätte christlicher Liebestätigkeit wie das Kaiserin Auguste Victoria-Hospiz auf dem Ölberg zu werfen.  
In diesem Augenblick, wo die Italiener um die Schätze Benedigs zittern und die Entente durch den Papst um Garantien für die einstige „Königin der Meere“ ersucht, ist es von besonderem Interesse, daß die Engländer sich nach zu keiner Aufklärung darüber herbeigelassen

d Strelno, 11. Januar. (Ermittelte Diebe.) Die Täter, welche den Einbruchdiebstahl bei dem Gutsbesitzer Mensinski in Strelno, Kreis Mogilno, verübt haben, wobei Wäsche und Lebensmittel im Werte von 5000 Mark gestohlen wurden, sind bereits durch den Gendarmerie-Wachmeister Mertins in Mogilno und den Kriminalbeamten Buchmann in Strelno ermittelt worden. Es handelt sich um den Arbeiter bzw. die Arbeiterinnen Jakob Tarzowski, Agnes Gronowska und Grzeszowiat, welche sämtlich mit ihrer Beute nach Westfalen gereist sind. Der Mittäter Stominski wurde verhaftet. Bei ihm wurde ein Teil der gestohlenen Lebensmittel vorgefunden und beschlagnahmt. Es ist zu hoffen, daß die mit der Hauptbeute nach Westfalen gereisten Einbrecher dingfest gemacht und ihnen das gestohlene Gut abgenommen werden kann.

**„Die Welt im Bild.“**  
Die heute fällige Nummer 2 unserer Sonntagsbeilage „Die Welt im Bild“ ist infolge des erschwerten Bahnverkehrs nicht eingegangen. Sie kann daher der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung nicht beigelegt werden.

## Localnachrichten.

Thorn, 12. Januar 1918.  
— (Von den Dankefunden.) die auf die herkömmlichen Weihnachtsgaben und die Neujährswünsche der Stadt Thorn vom kaiserlichen Hofmarschallamt, vom Kronprinzen und von Generalfeldmarschall von Hindenburg eingegangen sind, haben wir bereits Mitteilung gemacht. Das Telegramm des Kronprinzen lautet wie folgt:  
Oberbürgermeister Dr. Halle, Thorn.  
Die treuen Neujährswünsche der Stadt Thorn haben mich wiederum sehr erfreut. Herzlichen Dank dafür wie für den prachtvollen Honigtuchen. Die guten Wünsche erwidere ich aufrichtig.  
Wilhelm, Kronprinz.

Das Schreiben unseres Ehrenbürgers, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, hat folgenden Wortlaut:  
Gr. H. Qu., den 30. Dezember 1917.  
Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Die Stadt Thorn hat mir auch zum diesjährigen Weihnachtsfest eine Probe ihres wohlbekannten, vorzüglich schmeckenden Honigtuchens gesandt, wofür ich Ihnen und dem Herrn Stadtverordnetenvorsitzer meinen verbindlichsten Dank aussprechen möchte. Wie das wiederholte Zeichen gültigen Wohlwollens mich hoch erfreut hat, so bin ich auch beglückt durch die die Sendung begleitenden, von Herzen kommenden Wünsche zum Jahreswechsel, die die Vertreter Ihrer Stadt mir in so liebevoller Weise ausgesprochen und die ich mit einem freundlichen Gruß an meine Mitbürger auf das Beste erwidere.  
von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

— (Das Eisener Kreuz) erster Klasse erhielt: Leutnant d. R. Artur Schneider aus Marienwerder. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde ausgezeichnet: Bruno Nowacki, Sohn des Besitzers und Restaurateurs R. in Thorn.

Das Eisener Kreuz am weiß-schwarzen Bande ist dem ev. Militärgemeinlichen, Pfarrer Beyer und dem ev. Garnisonpfarrer Heuer, beide aus Elbing, verliehen worden.

— (Zur Papiernot der Provinz-) presse.) Die Papierbelieferung der mittleren und kleineren Provinzzeitungen geschieht schon seit längerer Zeit nur noch in völlig unzureichendem Maße und derart unregelmäßig, daß verschiedene Provinzzeitungen bereits in große Not geraten sind und gezwungen waren, in dem dürftigen Umfange eines halben Blattes zu erscheinen oder einzelne Ausgaben ausfallen zu lassen. Wenn nicht bald eine Besserung in der Papierbelieferung der Provinzzeitungen eintritt, so wird das regelmäßige Erscheinen vieler Provinzzeitungen geradezu gefährdet. Uns war es gestern, infolge unzulänglicher Belieferung mit halben Papierrollen, nicht möglich, der ganzen Zeitungsaufgabe das zweite Blatt bei-

zugeben. Für einen kleinen Teil der Bezüher in Thorn und Umgegend, die es heute erhalten, und für die Postaufgabe dieser Nummer mußte das zweite Blatt ausfallen. Wir bitten die betroffenen Bezüher, dies entschuldigend zu wollen. Wir werden die Exemplare, sobald das Papier hierzu eintrifft, auch für die Postaufgabe nachliefern. Die großen Berliner Zeitungen mit ihrem ungeheuren Papierbedarf, die sich früher bei der Papierbelieferung benachteiligt fühlten und sich fortgesetzt eindringlich beschwerten, haben inzwischen seit einiger Zeit eine bessere Belieferung erreicht, auf Kosten der Provinz; denn sie erscheinen wieder in einem stattlichen Umfange und verschiedene — was das Sonderbare in dieser Zeit der Papiernot ist — noch immer zweimal täglich, wodurch ein ganz bedeutender Papierverbrauch eintritt. Hier sollte doch eine Einschränkung stattfinden. Die Druckpapierfabriken würden dadurch sehr entlastet und die Papierbelieferung der Provinzpresse gesichert werden. Das Bedürfnis nach zweimal täglich erscheinenden Blättern kann gegenwärtig wirklich nicht mehr beachtet werden. Auch die Herausgabe von Mitteilungsblättern der verschiedenen Kriegsgesellschaften müßte mehr beschränkt werden, da die Mitteilungen dieser Blätter meist von derartigem Umfange sind, daß sie durch die Zeitungen doch nicht ihren Weg in das Publikum finden, weil diese wegen Raummangels sie nicht abdrucken vermögen und nur noch kurz vor wirklich einschneidenden Maßnahmen der Gesellschaften Notiz nehmen können.

— (Einschränkung der Verkaufs-) stellen-Beleuchtung.) Im Angelegenheit der vorliegenden Nummer befindet sich eine Bekanntmachung des Rauräumensmannes für Gas und Elektrizität und des Magistrats, nach der dem heutigen Tage ab die Beleuchtung der offenen Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte, an den Vormittagen und nachmittags nach 5 Uhr verboten ist. An den Sonntagen ist die Beleuchtung bis 7 Uhr zulässig. Zur Beleuchtung offener Verkaufsstellen durch Sicherungsstellen während der Nacht ist die Genehmigung des Magistrats erforderlich.

— (Deutsche Vaterlandspartei.) Am Sonntag, den 20. Januar, mittags 12 Uhr, als am ersten Sonntag nach dem 18. Januar, dem Tage der Gründung des Reiches, finden im ganzen deutschen Reich die Verammlungen der Deutschen Vaterlandspartei statt. Auch der Kreisverein für Thorn Stadt und Land läßt seine Mitglieder und Freunde seiner Bestrebungen zur angegebenen Zeit zu einer Verammlung in den großen Saal des Rathshofs zu Thorn ein. Alle Mitglieder werden dringend gebeten, an dieser Verammlung teilzunehmen. Es werden auch Listen zur Eintragung für neue Mitglieder ausliegen.

— (U-Boot-Vortrag.) Auf den am Montag, 14. Januar, abends 7½ Uhr, im Rathshof stattfindenden Lichtbildervortrag des Kapitänsleutnants van Beber über das Thema „Unsere U-Boote und ihre Wirkung auf England“ sei an dieser Stelle noch besonders hingewiesen. Herr van Beber, der den Thronern kein Fremder ist, bringt diesmal 125 neue, zumteil farbige Lichtbilder.

— (Der morgige Gottesdienst) in der Neustädtkchen Kirche fällt infolge Erkrankung des Herrn Superintendenten Wauble aus.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, kommt bei ermäßigten Preisen „Die Casabianka“ zur letzten Aufführung. Abends 7½ Uhr geht in neuer Einstudierung das bewährte Lustspiel „Pension Schöller“ unter Kurt Schlegels Spielleitung erstmalig in Szene. Der Dienstag bringt die erste Aufführung der in allen deutschen Großstädten erfolgreichen Schwantoperette „Die Königin der Luft“. Die Spielleitung hat Direktor Hagler persönlich inne. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen van der Straaten, Maffi, Kühne, sowie die Herren Schlegel, Gebhardt, Walbröhl, Brandt u. a.

— (Brückenschiefer Hof.) Die bunte Bühne des „Preußischen Hof“ bringt am morgigen Sonntag wieder ein neues Programm heraus, in dessen Mittelpunkt der aus dem Felde beurlaubte Direktor Paul Gollber, als vorzüglicher Komiker bekannt, steht. Auch das übrige Programm ist vielseitig und reichhaltig.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 11. Januar. Vorsitz: Landgerichtsdirektor Hoberg; Beisitzer: Landgerichtsrat Heyne, Hauptmann Hartlaub, Rittmeister Bennede, Ober-

haben, was sie mit Jerusalem zu unternehmen gedenken, obgleich doch hier weit ältere und allen Konfessionen teure Erinnerungen zu schenken sind als in der Lagunenstadt. Dazu kommt noch in Frage, daß Jerusalem kaum als befestigte Stadt anzupreisen ist. Als Hauptheiligtum dreier Weltreligionen durfte es in neuerer Zeit wohl damit rechnen, daß keine feindliche Hand sich erheben würde, um die Stadt so großer Geschichte zu verlegen.

Die mittelalterliche Stadtmauer, welche in vier Kilometer Länge und einer Höhe von 12 Metern die alte Stadt Jerusalem umgibt, hat nun mehr historischen Wert. In dem Innern dieser alten Stadt lebt vornehmlich die mohammedanische, armenische, griechische, französische und jüdische Welt ihr armseliges Leben. Hier sieht man noch ältestes Handwerk, nach ältestem Muster betrieben. Der hauptsächlichste Gewerbebetrieb und auch der Handel befaßt sich mit der Herstellung von Verkaufsgegenständen für die alljährlich über die Stadt sich ergießenden Pilgerscharen. Es ist geradezu unglaublich, was bei solchen Gelegenheiten an Rosenkränzen, Weihrauch, Myrrhen, Arbeiten aus Olivenholz, aus dem schwarzen Pech des Toten Meeres, aus Blumen des heiligen Landes, aus Marmor, Ton, Malachit, Perlmutter, Nolen- und Sandelholz hergestellt und abgesetzt wird. Daneben geht ein schwunghafter Handel, der sich namentlich in armenischen, englischen und griechischen Händen befindet, mit Dekorationsmöbel, Gemälden und Luxusgegenständen aller Art für die Wohlhabenderen und für die Touristen. Auch sie hat man von Jahr zu Jahr in steigendem Maße in ganzen Karawanen durch das heilige Land geschleppt. Zufallen kam den Unternehmern dabei das Fehlen aller wichtigen Eisenbahnverbindungen, sodas der

ganze Karawanenverkehr nach einem bestimmten Schema abgewickelt werden konnte, was den Unternehmern stets große Gewinne brachte, die nur zumteil im Lande selbst blieben.

Eine besondere Industrie Jerusalems aber war der Bettel, dem ein großer Teil der ansässigen Judenschaft sich mit aller Liebe und nur denkbaren Ausdauer hingab. Es gibt wohl kaum ein jüdisches Haus in der Welt, das nicht im Laufe des Jahres einen Bettelbrief aus Jerusalem oder ein Bettelpaket von einem dieser findigen Unternehmer erhalten hat. Die Bettelbriefe versprochen Gebete an der Klagemauer, während die Bettelpakete wertlosen Schnitztram enthielten, den man bei den Eingeborenen niedrig einkaufte und dann zu möglichst hohen Preisen an den Mann zu bringen suchte. Auf diese Weise verdarb man auch den besseren Teil der Jerusalemer Judenschaft allmählich, und so kann man wohl sagen, daß gegenwärtig der weitau größte Teil der Jerusalemer Judenschaft eine einzige große Schnorrergesellschaft bildet, die in den letzten Jahren an der Hand von Adressbüchern aller Herren Länder und Bettelbriefen in sämtlichen lebenden Sprachen Unterstützungen nicht mehr als solche, sondern als berechnete Forderungen einzutreiben verstand.

Mit Kriegsausbruch begann dann auch ein furchtbares Elend unter diesen Leuten, zumal die aus den Entente-Ländern eingewanderten Glaubensgenossen als bald den Staub des gelobten Landes von den Füßen schüttelten und die erworbenen Reichtümer in Siederhitze brachten. Der zurückbleibende Teil vertrieb sich die Zeit mit der Erfindung von allerlei Schauergerichten über das heilige Land, die draußen und namentlich bei unseren Feinden nur zu leicht Glauben fanden. Auch die

Leutnant Abramowski; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsrichterrat Dr. Popp. — Wegen Verlassen des Kontraktbruchs und rechtswidrigen Verlassens des Inlandes wurden mit je 10 Tagen Gefängnis bestraft: Arbeiter Joseph Maslowski, der in Alsenort beim Ansfelder Holzwerk arbeitete, Arbeiter Stanislaus Wojtasz aus Wittramsdorf. — Der polnische Unterrian Andreas Grofa, der seine Arbeitsstelle im Getreidegeschäft von Lewin hier verlassen und nach Mannheim fuhr, wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Wegen verbotener Grenzüberschreitung wurde der Hilfsdienstpflichtige Wladislaus Szattowski aus Thorn zu 3 Mark Geldstrafe, die Arbeiterinnen Marie Stawicki und Theresie Müller aus Lodz zu je 8 Tagen Gefängnis verurteilt. — Gegen den Mühlenarbeiter Paul H. aus Leibitz wurde eine Geldstrafe von 10 Mark verhängt, weil er versucht hat, 6 1/2 Pfund Pfeffererbsen nach Polen auszuführen. — Der Ansfelder John Kurt J. aus Zulfau hat einen russischen Kriegsgefangenen eine Zivilhose für 2 Mark verkauft. Das soll er mit 3 Mark Geldstrafe büßen.

(Zwangsvorstellung.) Die zwangsweise Versteigerung der in Zloterie, Kreis Thorn, belegenen, im Grundbuche von Zloterie Band 4 Blatt 61, Band 8 Blatt 196 und Band 10 Blatt 284 auf den Namen des Ziegeleibesitzers Karl Louis Grams in Zloterie eingetragen Grundstücke konnte heute nicht erfolgen, weil der bisherige Besitzer der Grundstücke, Herr Grams, gestorben ist. Um den Erben des Verstorbenen die Möglichkeit zu geben, bei der Zwangsversteigerung der Grundstücke wenigstens vertreten zu sein, wird ein neuer Zwangsversteigerungstermin anberaumt werden. Die Grundstücke, welche unter Zwangsverwaltung stehen, bestehen aus der Ziegelei (Kriegs-) und mehreren Trodenhuppen, Wohnhaus mit Stall, sowie Acker und Wiesen am Wege nach Neudorf und an der Drenow. Sie sind insgesamt 11,85 Hektar groß und haben einen Gebäudesteuerwert von insgesamt 1750 Mark und einen Grundsteuer-Reinertrag von 37,34 Talern. Das Verfahren schwebt bereits seit einem Jahre.

(Thorn im Schnee.) Nun hat sich ein weicher, dichter Schleier über die Thorer Dächer gelegt. Munter tanzen immer noch die Schneeflocken durcheinander und balgen sich, wie ein alter Dichter sagt, wie Wädel und Mädel, erst so recht die malerische Schönheit der Stadt erkennen lassend. Der Wilhelmplatz, der Eingang zur Jakobskirche, die Bromberger Vorstadt — alles das sind herrliche Motive, die auf der Platte festgehalten zu werden verdienen, bevor das Tauwetter die weisse Nacht wieder verschwinden läßt. Hell klingt das Schlittengeläut durch die Straßen, und Jung und Alt sucht den Robellschlitten heraus, um mit dem Rasen „Bahn frei!“ dem geliebten Sport obzuliegen. Leider hat der anhaltende Schneefall aber auch viele Verkehrsstörungen, besonders im Eisenbahnbetriebe, zur Folge gehabt. So trafen heute Vormittag die in Richtung Berlin und Insterburg verkehrenden Züge wieder mit recht erheblichen Verspätungen ein, ohne allerdings gänzlich festzueinfahren zu sein, wie es gestern den Zügen auf der Straße Schöffen-Griesen erging, die auch heute noch auf ihre Befreiung warten. Auch im Fernverkehr und Telegraphenverkehr traten durch die Schneeverwehungen empfindliche Störungen ein, die in der Hauptsache jedoch schon wieder behoben sind.

## Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:  
Sammelleute bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35; St. Georgengemeinde 50 Mark, Handelskammer Thorn für den Bahnhofsbienstand 480 Mark, durch Dr. L. von einem Patienten 50 Mark für den Bahnhof.

## Kriegs-Merlei.

Verfolgung des flämischen Elements in der belgischen Armee.

Die Zeitung „Dijl Belgie“ schreibt: Anlässlich der wachsenden Erbitterung der flämischen Soldaten über das ihnen fortwährend angetane Unrecht an der ganzen belgischen Front, auch in der Etappe, hat eine allgemeine Verfolgung gegen alle volks-

Spionage blühte, und als die türkische Regierung aus diesem Grunde eine Reihe unsicherer Aktionen auswas, kam es zu den bekannten Anklagen wegen angeblicher Judenverfolgungen in Palästina, die überall große Geldsammlungen für die armen Verfolgten zeitigten. Zeitigten doch diese vom türkischen Ober-Rabbinat alsbald als grundlos festgestellten Räuhergeschichten sogar eine Anfrage im Deutschen Reichstage und weitere unerschämte Presseangriffe der Entente, die naturgemäß die günstige Gelegenheit benutzte, um für ihre Ansichten auf Palästina Stimmung zu machen. Inzwischen hat der Großrabbiner der Türkei auch noch die Erklärung abgegeben, daß die Judenenschaft durchaus patriotisch denke und die türkenfeindlichen Umtriebe durchaus mißbillige, und die offiziellen Führer des Zionismus werden es sich wohl überlegen, ob sie unter englischer oder amerikanischer Herrschaft besser leben würden als unter der türkischen, von der es ja bekannt ist, daß sie allen andersdenkenden Gemeinschaften stets die größte Freiheit ließ. Hat doch selbst der von einer in letzter Zeit viel beachteten katholischen Persönlichkeit in Deutschland angeregte Plan, die heilige Grabeskirche zu latinisieren, nicht die Zustimmung der Türkei gefunden, während die deutschen Protestanten sich überhaupt jeden Anspruchs auf die heilige Stätte begeben haben.

Ihr Interesse an Jerusalem beschränkt sich auf den Muristan, auf dem in alter Zeit die Herbergen und Krankenhäuser des Johanniterordens standen und dessen Osthälfte bei Gelegenheit des Besuches des preussischen Kronprinzen 1869 als Geschenk des Sultans an die Krone Preussens kam. 1898 wurde dann an dieser Stelle die deutsche Erbkirche erbaut und unter Teilnahme des deutschen Kaisers

bewußten Flamen begonnen. Sie werden bespiant und herausgefordert, verdächtigt und von ihren französisch gesinnten Vorgesetzten auf alle Art gekränkt und gedemütigt. Lichtige Soldaten werden nur wegen ihrer flämischen Gesinnung zurückgesetzt und sind von jeder Beförderung ausgeschlossen. Flämische Vorgesetzte sind zu niedrigeren Rangklassen degradiert worden, weil sie sich geweigert haben, ihre flämische Überzeugung aufzugeben. Dem flämischen Soldaten wird buchstäblich jedes selbständige Auftreten unmöglich gemacht. Die Zensur tritt unerbittlich gegen alles, was flämisch ist, auf.

## Französische Betrachtungen beim Jahreswechsel.

„La France militaire“ kommt zu einem recht trübenden Ergebnis: Das Jahr 1917, das uns den Frieden durch den Sieg bringen sollte, hat erneut alles wieder infrage gestellt. Die Resultate der größten militärischen Tugenden 41 Monate hindurch, den Preis verdienstvollster Arbeit und blutigster Opfer! Es stellt uns erneut vor das beängstigende Problem, das wir bereits gelöst zu haben glaubten, und läßt uns einer äußerst schwierigen Situation gegenüber. Unheimliches Jahr, Jahr der Enttäuschungen, ein schwarzer Denkmahl wird dich in unserem Gedächtnis verewigen!

Trotz dieser düsteren Erfahrungen meint Hervé im „Victoire“, im Jahre 1918 folgendes Programm verwirklichen zu können: Den Frieden werden die Mittelmächte haben, wenn sie zusammen mit den seit 1. August 1914 gestohlenen Ländern die früher geknechteten Völker, die ihre Befreiung fordern, freizugeben anbieten. Den Frieden können sie haben, wenn sie Eisatz-Verträgen an Frankreich, das Trentino und Triest an Italien, Transilvanien an die Rumänen, die serbischen Provinzen Sleserreich-Ungarns an Serbien, Armenien an die Armenier, Böhmen an die Tschechen und Polen an das polnische Volk zurückgeben; wenn sie durch die Anerkennung des europäischen Völkerrechts den Zusammenbruch des deutschen Militarismus, dieser Hauptstütze des Weltmilitarismus, proklamiert haben; wenn sie ihre Niederlage anerkennen und sich der von uns repräsentierten internationalen Gerechtigkeit und internationalen „Gendarmarie“ unterwerfen und die Gründung der Gesellschaft der Nationen möglich machen. Diesen Frieden versprechen wir ihnen für das Jahr 1918.

## Zeitschriften- und Bücherschau.

Schriften zur Tagespolitik. Herausgegeben von der konservativen Schriftenvertriebsstelle G. m. b. H., Berlin SW. 11, Bernauerstraße 24/25. — Die vor kurzem begründete konservative Schriftenvertriebsstelle, die u. a. mit ihren „Schriften zur Tagespolitik“ bedeutsame Probleme dem Verständnis der Massen näher bringen und der literarischen Vertiefung und Vertretung der konservativen Gedankenwelt ihre Aufmerksamkeit widmen will, ist fogleich mit vier Seiten an die Öffentlichkeit getreten. Im Heft 1 „Die konservativen und der Volksschulung-Ansätze von Hermann Friedersdorf“, M. d. N. (16 S., Preis 20 Hg.), rechnet der bekannte Führer in Behrreihen mit den gegen die Partei erhobenen Vorwürfen gründlich ab und macht praktische Vorschläge zur rechten Verteilung der Schulung. Heft 2 „Der deutsche Wille zum Leben“ von Prof. Dr. Ludwig Lange, (80 S., Preis 1,50 M.) enthält 19 glänzende Aufsätze über die dringendsten Gegenwartfragen der inneren und auswärtigen Politik. Gründliche Vielseitigkeit und der offene Bekenntnis, mit dem der Verfasser gegen alle rein vermeintliche Politik scharf unrichtige Stellung nimmt, machen das Lesen der patenden Schrift zu einem Genuss. Albert Amthor, M. d. N., der weithin bekannte Agrar-Schriftsteller, weist im Heft 3 „Die deutsche Landwirtschaft eine Siegesursache“ (24 S., Preis 60 Hg.) gegenüber den vielen Angriffen auf die Landwirtschaft gründlich und schlagend die gewaltigen Leistungen dieses Berufsstandes im Kriege nach. Heft 4 „Deutsche heraus!“ ein Bedruf des Siegeswillen von Willy Dohm (30 S., Preis 60 Hg.) wendet sich mit einem flammenden Aufruf an den Sieges-

paars eingeweiht. Der protestantischen Liebestätigkeit dient außerdem das alte Johanniterhospital und die neue Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung auf dem Hberg. Die deutschen Katholiken schufen sich in dem prächtigen Benediktinerkloster dormitio sanctae Mariae in unmittelbarer Nähe des Grabes Davids und des Abendmahlzimmers, sowie in dem vom Deutschen Verein im heiligen Lande erbauten Hospiz vor dem Damaskustor eine Stätte für ihre Andachtsübungen und ein großartiges Unterkunftshaus für ihre Pilger. Die russischen, italienischen, französischen und anderen Hospize der Entente-Genossen sind seit Kriegsbeginn von der türkischen Heeresleitung für ihre Zwecke requiriert worden.

Die Zitadelle Jerusalems, el Raia genannt, die an der Stelle der alten Davidsburg erbaut sein soll, hat heute nur noch Bedeutung als Kaserne. Von hier aus, am Taffator vorüber, gelangt man in die Jassa-Vorstadt, in der die Europäer ihre Ansiedlungen haben. Hier befindet sich u. a. das deutsche Konsulat, das Krankenhaus der Kaisersexherinnen, das deutsche Feldlazarett, die deutsche Feldpost und die verhältnismäßig kleine Zahl der ganz minderwertigen Gasthöfe Jerusalems. Hinter der Jassa-Vorstadt steht dann noch als ein schönes deutsches Wahrzeichen das Schnellereiche Waisenhaus, eine Musteranstalt in herrlicher Lage und von hoher deutscher und pädagogischer Bedeutung.

## Deutsche Worte.

Ob zu Tal die Berge gehen,  
Ob der Strom zur Quelle strebt,  
Mannestreu wird bestehen  
Noch, solange ein Deutschland lebt,  
Ernst von Wildenbruch.

willen des deutschen Volkes, fordert in passenden Worten zur Bestimmung auf das große Ziel des Weltkrieges heraus und zieht gegen die Unrechtschwärze der deutschen Demokratie gegenüber Englands wahren Absichten zu Felde. Sämtliche Schriften, denen weitere demnächst folgen werden, sind zur Massenverbreitung besonders geeignet. Bei größeren Bestellungen tritt wesentliche Preisermäßigung ein.

„Meine Erlebnisse in russischer Gefangenschaft“ (Tagebuchblätter eines Schweizer) von Heinrich Haller. Preis 1 M. (Nach anwärts 1,10 M.) Verlag G. Neplaender & Sohn, Tübingen. — Für rechten Zeit ist im obengenannten Verlag ein Büchlein erschienen, welches des lebhaftesten persönlichen Interesses weite Kreise sicher sein darf. Besonders nahe aber wird es die Bewohner Ostpreussens berühren, deren leider gar viele auch ihre Ansehigen in jenen fernem eijigen Gebieten Russlands wissen, in die der Verfasser dieser Schrift, welcher beim Ausbruch des Krieges auf einem ostpreussischen Gute als Oberkammerer in Stellung war, für längere Zeit verschleppt worden war und aus denen er als neutraler Staatsangehöriger erst nach langwierigen diplomatischen Bemühungen seiner Regierung freigelassen wurde. Gerade durch diese Eigenschaft unparteilicher Neutralität gewinnen die lebendigen Schilderungen des Verfassers besondere Bedeutung und verdienen weiteste Beachtung. Wer sich über die Verwickelungen der Kriegführung, über die Behandlung der Verwundeten und ihr Leben in der Gefangenschaft unterrichten will, der greife zu diesem auch als Kulturdokument äußerst wichtigen Schriftchen.

## Kriegswirtschaftliches.

Wegen der Rohstoffnot haben auch die fibrigen Stuttgarter Theater und Konzertsäle und auch die letzten Hoftheater in Stuttgart bis auf weiteres ihre Pforten geschlossen.

Der Staatsanwalt gegen amtliche Stellen. Wie der „Vorwärts“ hört, beabsichtigt die Staatsanwaltschaft gegen eine Anzahl im „Vorwärts“ fürzlich genannte amtliche Stellen wegen Höchstpreisüberschreitungen ein Verfahren einzuleiten, also auch gegen das königliche Polizeipräsidium Berlin.

## Wissenschaft und Kunst.

Adelsverleihungen an englische Journalisten. Im Hinblick auf den Beginn des neuen Jahres wurden vom König von England, einer alten, strengen Sitte gehörend, zahlreiche Ehrendekrete und Adelsverleihungen unterzeichnet. Unter den neuen Rittern sind auch fünf Journalisten zu nennen, die von jezt ab das Recht haben, den Namen „Sir“ zu tragen. Dieses Adelsprädikat erhielten Sidney Low, der frühere Leiter der „Saint-James-Gazette“, Arthur Spurgeon, der Leiter der „Cassell-Veröffentlichungen“, Emsley Carr, der Herausgeber der „News of the World“, Robert Bruce, der Schriftleiter des „Glasgow-Herald“ und der Zeichner der „Variety Fair“, Leslie Ward. Außerdem wurden auch der bekannte Roman-Schriftsteller Anthony Hope und der in Deutschland früher ziemlich häufig gespielte Satiriker und Dramatiker John Galsworthy (soeben in den Adelsstand erhoben).

## Mannigfaltiges.

(Schwere Eisenbahnunfälle.) In der Dienstagnacht ist zwischen Kaiserslautern und Homburg vor Station Bruchmühlbach bei starkem Schneegestöber ein Urlaubszug auf einen Güterzug aufgefahren. Von der Inzassen des Urlaubszuges sind nach den bisherigen Feststellungen 12 getötet und 87 teilweise schwer verletzt worden. Hilfszüge gingen sofort von Homburg nach Kaiserslautern ab. Die Verletzten wurden im Lazarett untergebracht. — Aus Magdeburg wird vom 10. Januar gemeldet: Der verspätet fahrende D-Zug 179 fuhr am 10. Januar bei Ausfahrt aus dem Personbahnhof Dohersleben (Vode) auf den im Rangierbahnhof einkehrenden Güterzug 5111. Ein Bediensteter schwer, einer leicht verletzt. Vom D-Zug 179 Maschine und Packwagen entgleist. Beim Güterzug erheblicher Materialschaden. Hauptgleis Magdeburg-Halberstadt voraussichtlich 10 Stunden, Hauptgleis Halberstadt-Magdeburg 5 Stunden gesperrt. Personalverlust wird unter Benutzung der Rangiergleise aufrechterhalten.

## Letzte Nachrichten.

### Reichstags-Ergebnisse.

Baunzen, 12. Januar. In der gestrigen Reichstagswahl Baunzen-Genang wurden für Justizrat Du Hermann (Unj.) 6986 Stimmen, für Kaufmann Ruder (fortsch. Vpt.) 3521 Stimmen und für den Landtagsabgeordneten Hlfig (Soj.) 6441 Stimmen abgegeben. 47 Stimmen sind unglücklich 2 versplittert. Demnach hat zwischen Hermann und Hlfig Stichwahl zu erfolgen.

### Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 12. Januar. Amlich. Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff sind heute Vormittag in Berlin eingetroffen.

### Italiens Eisenbahn.

Bern, 11. Januar. „Corriere d'Italia“ schreibt zur Volkshaus Wilsons: Während die Ausführenden Lloyd Georges wohl den Anfang einer Klärung in den gegenwärtigen politischen Strömungen eingeleitet hätte, wenn die Volkshaus Wilsons wahrscheinlich entgegengekehrte Wirkung ausüben. Wilson habe sich hinsichtlich der italienischen Bestrebungen noch einschneidend ausgesprochen als Lloyd George, jedoch man vortischen möchte, die flawidern Ansprüche würden heimlich zum Schaden Italiens unterstützen.

## Hollands Schiffverluste.

Amsterdam, 11. Januar. Im Jahre 1917 sind infolge von Schiffsunfällen 43 niederländische Fischerfahrzeuge verloren gegangen. Dabei sind 100 Menschen ums Leben gekommen.

## Frankeichs diplomatische Kriegsführung.

Paris, 12. Januar. Havasmeldung. Die Kammer besprach gestern die Interpellation über die diplomatische Kriegsführung. Marcel Cachin setzte auseinander, warum seine Freunde Pässe für Petersburg gefordert hätten. Die Männer, die augenblicklich in Russland die Macht hätten, müßten begreifliche Vorurteile gegen die französische Republik haben. Präsident Wilson habe ihrer Aufrichtigkeit keine Anerkennung ausgesprochen. Cachin schloß sich diese Anerkennung an und hob die tatsächliche Haltung Trozkis hervor. Cachin schloß: Ich hoffe, daß die Regierung die Pässe nach Russland nicht verweigern wird, um zu erlauben, daß die Mitglieder des Vorurteils befeitigt werden. Albert Thomas ersuchte die Regierung um eine Erklärung über die Kriegsziele der Allierten, um Deutschland in die Lage zu versetzen, auf unsere unannehmbaren Bedingungen der Gerechtigkeit zu antworten. Einige seien ihrer Ansicht, daß es notwendig sei, zur Verbesserung ihrer Kriegslage abzuwarten. Die Bedingungen seien unabhängig von der Kriegslage und diese sei günstig genug, um sie ins Auge fassen zu können. Thomas erklärte darauf, daß als er in Russland war, von Eljah-Vorbringen gesprochen und laut erklärt habe, daß das französische Eljah-Vorbringen ein Wahrzeichen des verletzten Rechts sei. Thomas bemerkte, daß die demokratische Bedingungen Deutschlands kaum gewinnen und schloß mit der Aufforderung an die Regierung, die Macht dieser Ideen nicht gering einzuschätzen. Darauf ergriß Premier des Auswärtigen Pichon das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. erklärte: Die Verweigerung der Pässe für Petersburg ist keine gerühmliche Frage, aber bei der Frage der Ausstellung von Pässen handelt es sich darum, ob diese vorteilhaft ist. Außerdem ist dieses Verlangen in einer zu dunklen Stunde gestellt worden, als daß wir ihm Folge geben könnten. In der Tat wollen die französischen Sozialisten sich mit der maximalistischen Regierung und ihren Freunden einlassen. Nun, dieser Schritt war für uns voller Gefahren. Hätten wir ihn wirklich gemacht, so hätten wir unsern Anteil an der Verantwortung auf uns genommen. Wir sind jetzt entschlossen, diese Verantwortung nicht auf uns zu nehmen.

## Beschlagnahme der Putlow-Werke.

Petersburg, 11. Januar. Nach einer Neuermeldung haben die Volksbeauftragten die Beschlagnahme der Putlow-Werke wegen Verschwendung der Eisenbahnkraft verfügt, und die der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft wegen Verschwendung der Leistung, die Arbeit fortzuführen.

## Die Pest in China.

Schanghai, 12. Januar. Neuermeldung. Der Berichterstatter des „Daily News“ meldet aus Nordchina, daß die Pest innerhalb 6 Wochen 300 Meilen fortgeschritten und bereits Tsingtau und die Eisenbahn von Peking nach Hankow erreicht habe. Der Berichterstatter erklärt, daß der Gouverneur von Suigan sich weigert, Vorkehrungsmahregeln zu gestatten.

## Die Dienstpflicht der Neutralen in Amerika.

Washington, 12. Januar. Neuermeldung. Der Schweizer Gesandte erzielte ein Abkommnen mit dem Staatsdepartement, nach welchem Schweizer Bürger, welche jetzt in der Armee der Vereinigten Staaten dienen sollen, nicht zum Militärdienst verpflichtet sind, wenn sie durch ihre diplomatische Vertretung Einspruch erheben. Das Staatsdepartement kündigt jetzt an, daß diese Bestimmung für alle Neutralen gelte.

## Berliner Börse.

Die Börse beschloß die Woche in der gleichen geschäftstillen und listlosen Haltung, die schon seit längerer Zeit vorherrschend war. In der Mehrheit der zu schwebenden Anwesen gehandelten Papiere kamen Umläufe nicht zustande und wo dies doch geschah, waren nur geringfügige Kursveränderungen zu verzeichnen. Schwächer lagen Neimelalitäten, besser dagegen deutsche Rente und Prioritäten, sowie auch Bananitäten notierten unter dem Einfluß des antipatialischen Vorgehens der russischen Regierung niedriger.

Amsterdam, 10. Januar. Wechsel auf Berlin 45,70, Wien 29,25, Schweiz 51,50, Kopenhagen 71,75, Stockholm 78,20, New York — London 11,01, Paris 40,70, — Rubik

## Wasserstände der Weichsel, Brake und Nehe.

Stand des Wassers am Begei				
der	Taa	m	Taa	m
Weichsel bei Thorn	11.	0,94	11.	0,98
„    „    „    „				
„    „    „    „				
„    „    „    „				
„    „    „    „				
Brake bei Bromberg	11.	5,94	10.	5,90
„    „    „    „	11.	2,60	10.	2,68
Nehe bei Gornitz				

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 12. Januar, früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 755,5 mm  
Wasserstand der Weichsel: 0,94 Meter.  
Lufttemperatur: — 3 Grad Celsius.  
Wetter: trocken. Wind: Westen.  
Bom 11. morgens bis 12. mo-gens höchste Temperatur — 0 Grad Celsius, niedrigste — 5 Grad Celsius.

## Wetteranage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Vorausichtliche Witterung für Sonntag den 13. Januar: Vollig. milder. N. durchläge.

## Kirchliche Nachrichten.

1. Sonntag nach Epiph. den 13. Januar 1918.  
Neuschäftliche evangelische Kirche. Der Gottesdienst fällt wegen Erkrankung des Herrn Superintendenten Daubitz aus.

Heute Vormittag um 11 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater und Onkel, der Rentier

# Wilhelm Albrecht

im vollendeten 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetäubt, um stille Teilnahme bittend, an

Thorn-Moder den 11. Januar 1918

**Richard Albrecht und Frau,  
Bruno Albrecht, Lt. d. Res., 3. Zt. im Felde,  
und 5 Enkel.**

Die Beerdigung findet am Montag den 14. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des St. Georgenkirchhofes aus statt.

## M. G. V. „Liederkrantz“

Mittwoch, 16. Januar 1918,  
abends 8 Uhr:

### Haupt-Versammlung

im Vereinszimmer des Artushofes.  
Tagesordnung:  
1. Wahl des Vorstandes,  
2. Jahresbericht,  
3. Kassenbericht.

Der Vorstand.

### Stadt-Theater

Sonntag den 13. Jan., nachm. 3 Uhr:  
Ermäßigte Preise! Zum letzten male!

#### Die Czardastürstin.

Abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert!

#### Pension Schöller.

Dienstag, 15. Januar, 7 1/2 Uhr:  
Neuheit! Die erfolgreiche Schwantoperette!

Zum 1. male!

#### Die Königin der Luft.

## Deutsche Vaterlandspartei,

Kreisverein für Thorn Stadt und Land.

### Mitgliederversammlung

am Sonntag den 20. Januar, vormittags 12 Uhr,  
im großen Saale des Artushofes.

Tagesordnung:

1. Verlesung einer Botschaft des Vorstandes.
2. Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Hasso.
3. Annahme einer Entschließung.

Unsere Mitglieder und Freunde unserer Sache werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Der Vorstand,

J. A.:

Dr. Isler.

Montag den 14. Januar 1918, um 7 1/2 Uhr,  
im Artushof:

Vortrag: Kapitänleutnant van Bebber  
**Unsere U-Boote und  
ihre Wirkung auf England,**  
mit 125 neuen, zumeist farbigen Bildern.

Aus dem Inhalt:

1. Teil: Die Entwicklung unserer U-Boote während des Krieges. Ein Gang durch die Räume eines U-Kreuzers. Die drahtlose Station und die Artilleriewaffnung, Schnell- und Gefahrtaschen. Die rapide Steigerung der Leistungs- und Seefähigkeit der Boote. Refordreisen.
2. Teil: Die Berechtigung des verhängten U-Bootkrieges. Amerika am 6. 12. 16 entschlossen zum Kriege. Die neuesten Rechtsbrüche Englands und die Erweiterung der Sperrgebiete. Die Taktik der Boote innerhalb und außerhalb der Sperrzonen. Fürsorgliche Behandlung der Schiffsbesatzungen und englische Verleumdungen. Abwehrmaßnahmen der Entente und die Gefahren der U-Boote. (U-Boots-Fallen, Wasserbomben). Die Wirkung des U-Bootkrieges auf den Frachtverkehr und Englands Handel. Das Leben in London. Führt unser U-Bootkrieg zum Siege?

Vorverkauf: Buchhandlung Walter Lambeck. Eintrittspreise à Mk. 2.50, Mk. 2.00, Mk. 1.00.



Freitag den 11. Januar, morgens 3 1/2 Uhr,  
verschied nach qualvollem, mit Geduld getragenen  
Leiden mein lieber, guter Mann, der treusorgende  
Vater unserer Kinder

# Carl Louis Grams

im 57. Lebensjahre.

Dieses zeigt in tiefem Schmerz, um stille Teil-  
nahme bittend, an

Stotterie den 12. Januar 1918

**Clara Grams, geb. Gibbat,  
Benno Grams, 3. Zt. im Felde,  
Horst Grams,  
Fritz Grams.**

Die Beerdigung findet am Dienstag den 15. Januar,  
nachmittags um 3 1/2 Uhr, auf dem evang. Friedhof in  
Stotterie statt.

Stadt Karten.

## Alma Heise Günther Mau

grüßen als Verlobte.

Dresden, — Penzau,

Sonntag den 13. Januar 1918.

### Artushof.

Sonntag den 13. Januar, von 1—3 Uhr:

### Tafelmusik.

## Schwarzer Adler.

Sonntag den 13. Januar 1918, mittags 1—3 Uhr:

### Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

### Wohltätigkeits-Konzert.

## Ziegelei-Park.

Sonntag den 13. Januar 1918:

### Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 30 Pf.

Hochachtungsvoll G. Behrend.

### Viktoria-Park.

Sonntag den 13. Januar:

### Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pf.

### Tivoli.

Sonntag den 13. Januar:

### Großes Streich-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf. Ende 10 Uhr.

### Grünhof.

Sonntag den 13. Januar 1918:

### Unterhaltungsmusik.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Guter Kaffee, Königsberger Bier, gute billige Weine.

## Bunte Bühne Bürgergarten.

Sonntag den 13. Januar 1918, nachm. 4 Uhr:

Auftreten zum letzten male!

Stadtgespräch! — Stadtgespräch!

### Kamillo Mayer,

der Germane, der Unübertreffliche.

Die Todesfahrt mit dem Fahrrad und Pa-  
rademarsch mit Sträßen an den Füßen auf  
dem Drahtseil durch den Saal.

### Marta Wara Stuller,

in ihrer Originalhose „Der Bismarck“.

Außerdem: Jahn-Kraft-Mst. Jambert-Lichte, Luft-  
und Part.-Gymnastik. Der Mann mit der eisernen  
Faust. Jitrus-Untum und Entseesungsstiller.

Dauer der Vorst. v. 4—10 Uhr. Rl. Eintrittspreise.

Jede Nummer Attraktion!

Jede Nummer ein Wunder!

### Ziichlergesellen

heißt sofort ein

A. Schroeder, Ziichlermeister,  
Thorn, Coppersmitzstraße 41.

### kleine Wohnung

Bessere Frau mit einem Kinde sucht

bis 20 Mk. von sofort oder 1. April.  
Grf. Angeb. b. an Heilmann, Lindenstr. 49.

### Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 12. und 13. Februar  
1918 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse  
297. Lotterie sind

1	1	1	1
zu 80	40	20	10 Mark

zu haben.

**Dombrowski,**  
Königl. preussischer Lotterien-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelms-  
platz, Fernsprecher 842.

### Verreise

bis zum 13. Januar.

**Dr. Goldschmidt,**  
Spezialarzt für Haut- u. Venenkrankh.,  
Katharinenstraße 4.

### Konversationsunterricht?

Angebote mit Preis unter X. 98  
an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

### Unterricht in Stenographie?

Gef. Angebote unter X. 99 an die  
Geschäftsstelle der „Bresse“.

### Zwei junge Leute

suchen Beschäftigung auf einem Gut.  
Angebote unter F. 106 an die Ge-  
schäftsstelle der „Bresse“.

### Fräulein,

mit Schreibmaschine und Stenographie  
vertraut, der deutschen und polnischen  
Sprache mächtig, sucht zum 15. 1. 18  
oder später passende Stellung. Angebote  
unter L. 86 an die Gesch. der „Bresse“.

### Gebildetes, kath. Fräulein,

das Haushalt und Küche versteht, sucht  
Stellung als Hausdame oder Stütze  
mit Familienanschluss, evtl. nur gegen  
Tageslohn.  
Wendungen erbeten unter D. 104  
an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

### Gewissenh. Geigenunterricht gew.

Angebote unter H. 88 an die  
Geschäftsstelle der „Bresse“.

### Stellenangebote.

## Zimmermann oder Stellmacher

sofort gesucht.

**Kasimir Walter.**

## Ziichlergesellen, Ziichlerlehrlinge, Maschinen-Arbeiter, 1 Heizer-Maschinisten

heißt sofort ein

**Möbelfabrik Carl Pidan,**  
Thorn-Moder.

## Ziichlergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

**G. Soppart, Ziichlerstraße 59.**

## Ziichlergesellen

sucht **Kissan, Breitenstraße 5.**

## Empfehle und suche

zu jeder Zeit für Hotels, Restaurants,  
Land- u. Wirtinnen, Kochmamsell, Stüben-  
Bäckerinnen, Verkäuferinnen, Stuben-  
mädchen, Köchinnen, Mädchen für alles  
Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Aufseher,  
Gärtner und Landwirtsdiener.

**Stapfmann Leonardowski,**  
gewerbmäßiger Stellenermittler,  
Thorn, Sanktmartinerstr. 18, Fernspr. 52.

## Empfehle:

Kinderstf., Stubenmädchen auf Gütern.  
**Angelika Kobusinski,**  
gewerbmäßige Stellenermittlerin,  
Thorn, Elisabethstraße 9.

## Preussischer Hof,

Teleph. 944. Culmer Chaussee 53. Teleph. 944.

Sonntag den 13. Januar 1918:

### Große Militär- u. Familien-Vorstellung.

## Paul Goldler's !!!

der so beliebte Grottesk-Komiker vom Metropol-Kabarett  
Berlin.

### Alfonso, der Einbrecher-König.

Man muß ihn gesehen haben.

### Neu! Wolf-Goldler, Neu!

Gefangs- und Tanz-Duett.

### Sowie das neue Januar-Programm.

Außerdem 2 Schlager-Burlesken:

### Das Modell.

Lustspiel, 1 Akt.

### Einer will heiraten.

Burleske, 1 Akt.

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Nur frühes Kommen sichert Platz!

Dir.: Frau Paul Goldler.

## Kleinkunstbühne Lämmchen.

Der große, erstklassige Variété-Spiel-  
plan.

Anfang wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr und abends  
7 Uhr.

### Neu! Die urgemütliche Weindiele ist eröffnet.

Suche in Thorn oder Vorstadt a. l. 2.

## 3 Zimmerwohnung

mit etwas Gartenland oder in einer  
Gartenvilla.

Angebote unter G. 107 an die Ge-  
schäftsstelle der „Bresse“.

## 1-2 gut möblierte Zimmer

in der Nachb. von einzelnen Herrn  
für längere Zeit zu mieten gesucht.  
Angebote Postfach Nr. 16.

## Ein möbl. Zimmer

sofort gesucht, evtl. mit Betten  
Angebote unter F. 105 an die  
Geschäftsstelle der „Bresse“.

## Spielfreundin

gelucht.  
Frau Thomas, Breitenstraße 26. 2

## Bermögende, junge Dame

aus gutem Hause sucht die Bekanntschaft  
eines Herrn in guter Position zwecks  
späterer Heirat.  
Zuführten unter C. 103 an die  
Geschäftsstelle der „Bresse“.

## Kleine, schwarze Handtasche

am Freitag nachm. Inhalt schwarz, Porze-  
llanene, Aneker mit Futteral usw., auf  
dem Wege Thorn IV. Geschäftsbis  
Geldschlüssel verloren. Gegen Belohnung  
in b. Gesch. der „Bresse“ abzugeben.

## Eine silberne Kinderarmbanduhr verloren.

Gegen Belohnung abzugeben  
Kogalla, Wannenstraße 4.

## Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Januar	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
Februar	27	28	29	30	31	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
März	31	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Diesem zweiten Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Zur Frage in Russland.

### Annullierung der russischen Anleihen?

Der Petersburger Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet vom 8. Januar, daß die Volkskommission beabsichtigt, in den nächsten Tagen ein Dekret zu erlassen, durch das die russische Nationalschuld annulliert wird. Der Korrespondent erzählt, daß das Dekret folgende Verfügungen enthalten wird: 1. Alle Anleihen und Zinscheine, die im Besitz von Ausländern und im Ausland oder in Russland sind, sind ungültig. 2. Die Anleihen und Zinscheine im Besitz russischer Untertanen, die ihr Kapital in russischen Anleihen angelegt haben, die 10 000 Rubel nicht überschreiten, werden mit 5 Prozent vom Nominalwert verzinst und denen, die 10 000 Rubel besitzen, werden drei Prozent ausbezahlt. 3. Arbeiter und Bauern, die russische Anleihen oder Schuldscheine im Werte von 100 Rubeln besitzen, können dem Staat für 75 Prozent des Nominalwertes verkaufen, die, welche 600 Rubel besitzen, zu 70 Prozent.

Ein weiterer Erlaß des Rates der Volkskommission ordnet die Einstellung der Bezahlung von Coupons und Dividenden an. Die Bezahlung von Coupons ist bis zum Erlaß einer neuen Verfügung verboten. Der Handel mit Aktien und Obligationen ist bei Strafe der Einziehung der Immobilien verboten.

### Kaledins Niederlage.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die kräftigen Bemühungen, die Macht der Sowjets zu stürzen, haben keinen Erfolg. Dutow wurde geschlagen und ergriff die Flucht. Er wird von Abteilungen revolutionärer Soldaten und der Roten Garde verfolgt. Die Truppen Kaledins zogen sich nach mehreren Niederlagen zurück. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Kowno ist in Freiheit. Die Donkosaken sind gegen Kaledin eingenommen. Kaledin versucht, den Rückzug anzutreten. Seine in Richtung auf den Don abgeschickten Truppen kehren um. Die Entfaltung der verbrecherischen Beziehungen zwischen Kaledin, Franzosen und Amerikanern öffnet dem Volke die Augen über den verruchten Handel, der mit dem Blute der ukrainischen Arbeiter, Soldaten und Bauern getrieben wurde. Die Macht der Sowjets gewinnt an Einfluß. Der ukrainische Kriegsminister Petlura reichte sein Rücktrittsgesuch ein.

### Kämpfe in der Ukraine.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Abteilungen der Bolschewiki nahmen die Stationen Debaltzewo, Smorowski und Semewo.

## Zwei Jahre deutsche Arbeit in Ober-Ost.

Von Alfred Bratt.

(Nachdruck verboten.)

### X. Die geistige Kost.

Die Kriegsverwaltung des Besatzungsgebietes Ober-Ost, von deren Wirken wir wenigstens in den Hauptzügen ein Bild zu geben suchen, hat sich keineswegs nur rein praktische Aufgaben gestellt, d. h. Aufgaben, die nur dem Verwaltungenden und auf diese Weise höchstens indirekt auch noch dem in unsere Macht gelangten Boden und seinen Bewohnern nützen sollen. Neben der rein praktischen wird vielmehr in sehr ausgebreiteter, stets mühevoller und vielfach opferreicher Weise eine Arbeit geleistet, die sich lediglich von idealen Standpunkten leiten ließ.

Ein Musterbeispiel für deutsche Kulturarbeit auf rein geistigem Gebiete stellen Schul- und Pressewesen in Ober-Ost dar.

Alle wichtigen Richtlinien der Verwaltung von Litauen, Kurland und Bialystok-Grodno wurden bekanntlich von Hindenburg und Ludendorff persönlich gegeben, unter ihrer stets wachsamem und ratenden Leitung fand der Ausbau statt, und zwar gilt dies für militärische wie für zivile Bestrebungen, für sanitäre Maßnahmen, für die wirtschaftliche Reorganisation, für die Wohlfahrt und endlich auch für das Bildungswesen, das ja in dem von der altrossischen Regierung arg vernachlässigten Volkergemisch der Westprovinzen alles eher als auch nur auf einer bescheidenen Höhe war.

Um zu zeigen, was in dieser Beziehung inmitten von hundertlei Schwierigkeiten, in ständigem Kampf gegen den Mangel an Hilfsmitteln geschaffen wurde, mühte man am besten den Leser in irgend eine Volksschule des Ober-Ost-Gebietes führen, in Grodno oder Wilna, oder auch in eine Schule in einem Dorfe. Er würde hinsichtlich der Räume, der Lehrmittel usw. einen überraschend „westlichen“ Eindruck gewinnen, und wenn er Prüfungen abwohnte, würde er staunend fragen müssen wie derartig günstige Ergebnisse in so kurzer

Zeit und im Kriege auf fremdem Boden erreicht werden könnten.

Die Antwort auf diese Frage aber mühte dahin gehen, daß der Verwaltungskörper in weitestgehendem Maße sich gerade die Fürsorge für die geistige Kost angelegen sein ließ; denn es ging der deutschen Betrachtungsweise ganz einfach wider den Strich, die Jugend monate- oder besser jahrelang ohne geregelte Erziehung, den Durchschnitt der Erwachsenen ohne die elementaren Mittel geistiger Zerstreuung und Belehrung zu lassen.

Man kann auch im Guten zu weit gehen, und gerade dies ist früher und bei anderen Gelegenheiten oft der Fehler deutscher Verwaltungen gewesen. In dem Bestreben, möglichst schnell und möglichst gründlich diese oder jene, an sich durchaus zu begrüßende Kultivierungsarbeit zu verrichten, ließ man nicht selten gegen alte Sitten und überlieferte Gebräuche, und da außerdem die Menschheit gerade dort, wo sie bildungsbedürftig ist, sich nicht durch übermäßige Arbeitslast im geistigen Sinne auszeichnet, konnte man vielfach undank, zumindest wenig Gegenliebe ernten. Dieser Fehler wurde einst in überseeischen deutschen Kolonien gemacht, er hat sich aber in den Kriegsverwaltungsgebieten erfreulicherweise nirgends wiederholt. Man richtete in ganz Ober-Ost das Schulwesen von Grund auf neu ein, man erzog nicht nur Schüler, sondern bildete auch Lehrkräfte heran, — all dies ohne Einführung des allgemeinen Schulzwanges. Denn hier hielt man sich an den Grundsatz, daß Sprachen, Sitten und Gewohnheiten, wo irgend möglich, unangetastet bleiben sollten. Wenn trotzdem viel, sehr viel erreicht wurde, so muß es unter den geschilderten Umständen und Vorbedingungen gewissermaßen doppelt zählen. Man hatte es mit einer verwirrenden Vielheit von Unterrichtssprachen zu tun, man muß lettische, litauische, polnische, russische und jüdische Schulen unterhalten und dabei auch noch stets bedacht sein, daß keine Gemeinde sich zurückgesetzt fühle, daß aber andererseits auch die Schule nicht zur Stätte unerwünschter politischer Agitation wurde.

## Politische Tageschau.

### Der Kronprinz über den Frieden.

Der freie Ausschuss für einen deutschen Arbeiterfrieden, der in Bremen seinen Sitz hat, richtete an den Kaiser, den Kronprinzen und Hindenburg eine längere Depesche, in der er einen Frieden fordert, „der den Arbeitern in Deutschland Brot und Verdienst für ewig sichert und sie nicht zwingt, auszuwandern und Kulturdünger anderer Völker werden.“ Darauf ging, wie die „Weser-Zeitung“ meldet, vom Kronprinzen folgende Antwort ein: „Es liegt keine Veranlassung zu den angebotenen Befürfnissen vor. Dem freien Ausschuss für einen deutschen Arbeiterfrieden glaube ich vielmehr versichern zu können, daß die deutsche Reichsleitung die heldenmütigen Taten von Heer und Marine auch durch einen guten, ehrenvollen Frieden zu krönen wissen wird, einen Frieden, der den deutschen Arbeitern unter glücklichen Lebensbedingungen die freie Entfaltung ihrer Kräfte auf deutschem Boden gewährt und erhält.“

In der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde ein Zentrumsantrag betreffs Schließung der Leichenverbrennungsanstalten gegen die Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten angenommen.

### Der gewaltige Zustrom in den deutschen Sparkassen.

hat angehalten. Im November betrug der Zuwachs nach dem Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes, „Die Sparkasse“, nicht weniger als 300 Millionen Mark gegen 100 bzw. 115 Millionen Mark im November 1916 und 1915. Seit Beginn des Jahres 1917 betrug der Gesamtzuwachs 3300 Millionen Mark gegen 2300 bzw. 2330 Millionen Mark in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre.

### In der französischen Kammer

interpellierte der sozialistische Deputierte Jobert die Regierung über die „Untaten“ der Zensur in der Provinz. Clemenceau er-

widerte, er habe Jobert im allgemeinen Genugtuung gegeben und sei mit seinen Kritiken einverstanden. Einige Deputierte, darunter Boncette beschwerten sich über die Propaganda gegen das Parlament in der Armee und im Lande, die schwere Verstimmung gegen das Parlament hervorgerufen habe. Jean Bon führte aus, durch die Campaigne gegen das Parlament sei ein unglaublicher Zustand geschaffen worden. Höhere und subalterne Offiziere verbreiteten in der Armee die unglaublichen Gerüchte über das Parlament. Die Rechte der Kammer protestierte gegen die Ausführungen Jean Bons, der weiter erklärte, daß an der Front nur republikanische Ansichten nicht verbreitet werden dürften. In der Armee bestehe eine regelrechte antirepublikanische Campaigne. Renaudel fragte, warum Zeitungen, wie die „Humanité“, an der Front verboten worden seien. Das große Hauptquartier lasse eine Untersuchung vornehmen über die Zeitungen, die von den Soldaten gelesen werden dürften. Ferner protestierte Renaudel gegen die Verleumdungen der sozialistischen Parteien und gegen die Untersuchungen, die hinsichtlich der vorjährigen Frühjahrsmeutereien vorgenommen würden. Clemenceau erwiderte, er stimme mit den Ausführungen der verschiedenen Redner überein, wünsche aber, daß man ihm Tatsachen, nicht Allgemeinplätze vorbringe, damit er handeln könne. Die Kammer vertagte sich sodann auf heute zur Besprechung der Interpellationen über Russland und die äußere Politik des Kabinetts.

### Der König von England

verließ dem Kaiser von Japan den Grad eines Feldmarschalls der britischen Armee. Der Mikado ernannte dafür den König von England zum Feldmarschall der japanischen Armee.

### Das englische Oberhaus

genehmigte mit 134 gegen 69 Stimmen das Frauenwahlrecht.

### Neue Intrigen der Entente.

Zur Nachricht, daß Frankreich Finnland anerkennen will, erklärt „Popolo d'Italia“, die Entente müsse nur alle diejenigen Teile Russlands, die sich von den Maximalisten lossagen, unterwerfen. Bei den Ukrainern ist es mit dieser Taktik bekanntlich verfrucht worden, dem Anschein nach aber ohne Erfolg.

### Ein indischer nationaler Kongress

ist nach englischen Blättern am 26. Dezember in Kalkutta eröffnet worden. Es waren 4000 Abgeordnete erschienen, und es herrschte große Begeisterung. Mrs. Besant, die den Kongress eröffnete, verlangte die sofortige Annahme eines Gesetzes durch das englische Parlament, durch das Indien eine Selbstregierung nach australischem Muster gewährt wird. Mrs. Besant

Unermüdblicher Eifer und die Kunst, sich in die Eigenart des Landes einzufühlen, haben dazu geführt, daß man von einem ganz außerordentlichen Aufschwung des Schulwesens unter der deutschen Kriegsherrschaft sprechen kann. Als Beispiel mag der Verwaltungsbezirk Wilna dienen. Hier gab es vor Kriegsausbruch insgesamt ungefähr 550 Schulen, gegenwärtig sind deren bereits 790 eingerichtet, darunter 5 mittlere und 15 höhere Lehranstalten. Wenn die vorliegenden Pläne sich ohne besondere Widrigkeiten ausführen lassen, wird es zu Beginn des Jahres 1918 in Litauen 900 Schulen geben, die von 90—100 000 Kindern besucht werden. Während nach der letzten russischen Statistik vor Kriegsausbruch auf rund 5500 Bewohner eine Schule kam, hat sich das Verhältnis unter der deutschen Herrschaft um 50 Prozent verbessert, da man jetzt bereits auf je 2500 Einwohner eine Schule zählen kann.

Ein wahres Kunstwerk ist die Presseorganisation im Gebiete Ober-Ost geworden. Hier galt es die Schaffung eines ebenso komplizierten wie wichtigen Apparates. Jedem Laien, der die Bedeutung der Presse als Agitationsmittel im guten und bösen Sinne während des Krieges einigermaßen zu beurteilen Gelegenheit hatte, wird einleuchten müssen, daß die Einrichtung des Pressewesens in einem besetzten Lande ein ungeheuer verantwortungsvolles Unternehmen ist. In Ober Ost, wo sich um die Leitung des Presseapparates ein ganzer Stab von Presseleuten in feldgrauem Rock und von Offizieren auf Redaktionsstühlen unter der geschickten Führung des Hauptmanns Bertkau Verdienste nicht zu übersehender Art erworben hat, sind die heute bestehenden Verhältnisse schlechthin als musterhaft zu bezeichnen. Um den Umfang des Systems anzudeuten, genügt die Bemerkung, daß der „Presseabteilung“ beim Oberbefehlshaber Ost 7 deutschsprachige Armeezeitungen, 8 deutschsprachige Lokalzeitungen (die aber zum Teil auch polnische und jüdische Beilagen haben), sowie 7 fremdsprachige Lokalzeitungen unterstehen.

faute: Indien liege nicht länger auf den Knien, um Wohlthaten zu erbitten. Es verlange Rechte, dies sei die Freiheit, für die die Alliierten kämpften, dies sei die Demokratie und der Geist der neuen Zeit.

## Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar 1918.

— Excellenz Bahnschaffe, der frühere Chef der Reichskanzlei, hat die zeitweilige Vertretung eines Etappen-Kommandanten im Westen übernommen.

— Der im Alter von 72 Jahren verstorbene preussische Landtagsabgeordnete Jordan v. Kröcher war von 1898 bis Januar 1912 Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses. Er wurde 1846 in Jfenschnitze geboren, studierte in Berlin und Göttingen die Rechte und machte die Kriege 1866 und 1870-71 mit. Er nahm als Leutnant bei den 1. Garde-Dragonern an der Attacke von Mars-la-Tour teil und wurde hier und später bei Sedan verwundet. Später widmete er sich der Bewirtschaftung seiner Güter Binzberg und Bogtsbrügge. 1889 wurde er Haupttribunaldirektor der Kur- und Neumark. Seine parlamentarische Laufbahn begann Jordan von Kröcher schon mit 33 Jahren, indem er 1879 für den Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen ins preussische Abgeordnetenhaus für die Wahlperiode bis 1882 entsandt wurde; dann lehrte er 1888 ins Abgeordnetenhaus zurück. Die Opposition der sozialdemokratischen Gruppe veranlaßte ihn, 1912 das Präsidium niederzulegen, das nun Graf von Schwerin-Böwig übernahm. In den Reichstag war er 1898 eingetreten und gehörte ihm bis zu der 1913 erfolgten Ungültigkeitserklärung seines Mandats an. Die konservativ Partei verlor in ihm einen ihrer besten Führer.

## Ausland.

Görs, 10. Januar. Die Mutter Kaiser Karls Erzherzogin Maria Josepha, besichtigte die Stelle am Wildbach Torre bei Ruda, wo der Kaiser bei seiner Reise an die Front in schwere Lebensgefahr geraten war. Zur dauernden Erinnerung an die glückliche Rettung des Monarchen soll dort eine schlichte, dem Ordenscharakter angepaßte Gedächtniskapelle errichtet werden.

## Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 10. Januar. (Die heutige Stadtverordnetenversammlung,) die erste im neuen Jahre, wurde vom Vorsteher, Herrn Juchaczfabrikdirektor Dr. Jacobson, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. In das Büro wurden wiedergewählt Juchaczfabrikdirektor Dr. Jacobson zum Vorsteher, Gymnasialdirektor Remus zum Stellvertreter, Kaufmann

Alle diese Zeitungen mußten nicht nur gegründet, mit Maschinen usw. ausgerüstet, mit Redakteuren und einer Schar sonstiger Mitarbeiter versorgt, sondern auch inhaltlich, sprachlich, illustrativ usw. eingerichtet werden, daß sie den Lokalbedürfnissen, den Bedürfnissen des ganzen Gebietes, den politischen Bedingungen entsprechen. Gleichzeitig galt es, die rechtzeitige Nachrichtenversorgung der Presse sicherzustellen. Zu diesem Zweck richtete die Presseabteilung Ober-Ost, die auch oberste Zensurstelle ist, ein größeres telegraphisches Nachrichtenamt und ein Archiv ein, die beide den Zeitungsapparat im ganzen besetzten Land zu versorgen haben. Und diese Versorgung funktioniert so, daß die kleinste Zeitung von Ober-Ost die Nachrichten zu gleicher Zeit erhält und veröffentlicht, wie die größten Blätter in den Zentralpunkten des deutschen Reiches.

Damit ist aber die Tätigkeit des Pressekörpers noch lange nicht erschöpft. Eine Frage von nicht geringer Bedeutung war die der geschäftlichen Regelung: ihr dient vornehmlich eine in Wilna eingerichtete Vermittlungsstelle für reichsdeutsche Anzeigen, die für alle Ober-Ost-Zeitungen Anzeigenaufträge entgegennimmt. Schließlich muß auch die Presse in der Heimat mit Ober-Ost-Nachrichten versorgt werden; eine seit September 1916 arbeitende Korrespondenz erledigt dies auf drahtlichem und brieflichem Wege.

Gäbe es keinen Raumangel und keinen Papiernot, so könnte noch spaltenlang über die geistige Kost im besetzten Westrußland berichtet werden. Die Feldbuchhandlungen, die Bücherzensur, die Kunstausstellungen — all dies sind nur Stichworte, nur Namen, hinter denen wieder eine Unsumme von Arbeit steht. Immer und immer wieder ist aber zu bedenken, daß diese Arbeit sich mitten im Krieg vollzog und vollzieht, und zwar mit Kräften, die an Zahl lächerlich gering, mit Pflichten hingegen bis zum äußersten überladen sind. Und hieraus möge man auch erkennen, daß die sogenannte „Etappe“ nichts weniger als eine — angenehme Ruhestation bedeutet.

Bemlein zum Schriftführer, Konner Wittenberg zum Stellvertreter. In den Finanzausschuss wurden wiedergewählt Dr. Jacobson, Braumelster Schmitt, Kaufmann Unterstein, Lemlein, Springer. Die Neuwahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung ergab die Wiederwahl von Obergüter- vorksteher Draeger, Kaufmann Deuble, Unterstein, Kwiecinski und Rendant Töle. Nach Kenntnisnahme von den Kassenrevisionsprotokollen für die Monate November und Dezember 1917 wurden die Herren Stadträte Jeep und Henschel, deren Amts- wirts am 22. März d. Js. abläuft, zu Magistrats- mitgliedern wiedergewählt. Sodann wurde über Dedung der durch die Unruhen im Mai 1917 der Stadtgemeinde entstandenen Kosten Beschluß gefaßt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 48 052,48 Mark; hiervon sind 10 000 Mark durch Versicherung gedeckt. Der auf die Stadt entfallende Betrag von 38 052,48 Mark soll durch eine langfristige Anleihe gedeckt werden.

Culmsee, 11. Januar. (Auszeichnung.) In der Vorstandssitzung des Kriegervereins überreichte der Vorsitzende Herr Bürgermeister Hartwich, in feierlicher Weise dem Schriftführer Herrn Lehrer Polaczek das ihm vom Vorstande des Preussischen Landeskriegerverbandes für langjährige verdienstvolle Tätigkeit im Kriegervereinswesen verliehene Bild des Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser in prächtigen Rahmen. Herr Polaczek, der die Schriftführergeschäfte des Vereins seit dem 9. März 1895 verleiht, dankte mit bewegten Worten für die Auszeichnung.

Graubenz, 10. Januar. (1400 Mark Geldstrafe wegen unerlaubter Preissteigerung. — Acht Jahre Zuchthaus für einen räufälligen Dieb.) Wegen unerlaubter Preissteigerung beim Handel mit Getreide wurden der Kaufmann Paul Dumont aus Graubenz zu 2000 Mark Geldstrafe und sein Geschäftsführer, Kaufmann Fintel in Graubenz, zu 12 000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der in Graubenz in Haft behaltene Tischler Wlad. Kofschinski aus Thorn, ein vielfach vorbestrafter Mensch, hat im Jahre 1916 bis 1917 hier eine Reihe von Diebstählen verübt, bei denen er sich besonders auf Schwere und Kleidungsstücke abgab. Er hatte sich nun vor der Graubener Strafkammer zu verantworten. Gleichzeitig mit ihm betrat die Anklagebank der Arbeiter Anton Berzinski und dessen Ehefrau Justina aus Graubenz und die uneheliche Ottilie Blod aus Groß Rag wegen Hehlerei. Der Angeklagte hatte die Blod in Danzig kennen gelernt, wo er auch einen Einbruch verübt hatte. Beide kamen dann nach Graubenz, wo sie sich bei den Eheleuten Br. einlogierten. Die Eheleute Br. haben von A. entwundene Gegenstände teils als Geschenk angenommen, teils gekauft. Das Urteil lautete gegen A. wegen einfachen und schweren Diebstahls sowie wegen Sachbeschädigung auf acht Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; gegen Anton Br. wegen Hehlerei auf 4 Monate 2 Wochen Gefängnis; gegen Justina Br. wegen Hehlerei auf 2 Monate Gefängnis; gegen die Blod wegen Hehlerei auf 5 Monate Gefängnis.

Berent, 9. Januar. (Mietpreiserhöhungen.) In seiner letzten Sitzung beschloß der hiesige Hausbesitzerverein, allgemein in eine Erhöhung der Mietpreise einzutreten. Es wurde anerkannt, daß alle Baumaterialien, Handwerkerlöhne usw. mindestens um 100 Prozent sich gehöhert haben, und daß es daher notwendig geworden sei, die Mietpreise um 10-30 Prozent zu erhöhen, sollen die Hausbesitzer nicht schwer geschädigt und in ihrer Existenz bedroht werden. Dem Verein traten 26 neue Mitglieder bei.

Elbing, 10. Januar. (Wegen Mordanfalls auf einen Gefängnisbeamten) hatte sich gestern der 33jährige Arbeiter Julius Mahle aus Steegen, Kreis Danziger Niederung, ein bekannter Einbrecher, der augenblicklich 7 Jahre Zuchthaus verbüßt, vor dem hiesigen Kriegszustandsgesicht zu verantworten. Am 29. Oktober v. Js. überfiel M. im hiesigen Gefängnis den Gefängniswächter Hermann Sieg und brachte ihm fünf Messerstücke bei. Das Gericht verurteilte M. nur wegen tätlichen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 1 Jahr Gefängnis und verurteilte den anderen Teil der Anklage zur Aburteilung an das ordentliche Gericht.

Memel, 9. Januar. (Entlassungsgesuch.) Landrat, Gemeser Regierungsrat Czanz hat zum 1. April 1918 wegen seiner Krankheit seine Entlassung aus dem Staatsdienst erbeten.

Hohensta, 10. Januar. (Im Landwirtschaftlichen Verein „Rujawien“) hielt Dr. Wilhelm Hofman einen Vortrag über „Das Baltikum und eine Bedeutung für Deutschland“. Hierauf trat die Verammlung in eine Aussprache über die Rübenpreise ein. Der Verein beschloß, an die Landwirtschaftskammer eine Eingabe zu richten, in der gebeten wird, bei den maßgebenden Stellen dafür vorstellig zu werden, daß der Rübenpreis 75 Prozent des Kartoffelpreises betragen solle. Wenn man

also für den Zentner Kartoffeln 3 Mark bewillige, müsse man für die Rüben 3,75 Mark zahlen. Der Preis für die Rüben erreichte 1918 müßte so bald als möglich festgesetzt werden, wolle man nicht Gefahr laufen, daß der Rübenbau noch mehr zurückgeht.

Posen, 10. Januar. (Ausbruch eines Bären im Zoologischen Garten.) Eine Schredenszene spielte sich gestern Nachmittag, wie das „Pos. Tagbl.“ berichtet, in der dritten Stunde im Zoologischen Garten ab. Dort war der an sich zahme Braunbär des ersten Zwingers an der blauen Grotte, vermutlich durch die magere Kriegskost dazu getrieben, an dem im Zwinger stehenden Baumstumpf emporgeschleudert und auf die den oben offenen Zwinger abschließende Mauer und von da auf den Grottenweg gesprungen. Das Tier überfiel die zufällig dort entlang gehende Kassiererin des Zoologischen Gartens, Frau Heiber, zerfleischte ihr den rechten Unterarm und brachte ihr außerdem schwere Kopfverletzungen bei. Auf ihr mackerhüttenartiges Hilfsgeheiß lief ein Arbeiter mit einem Hunde herbei, den er auf das wütende Tier hetzte. Nunmehr ließ der Bär von seinem ersten Opfer ab, um sich auf den Hund zu stürzen und ihn derart zu zerfleischen, daß er bald darauf verendet. Inzwischen hatte der Bär die Grotten- gegend verlassen und hatte sich zunächst auf den an die Tiergartenstraße grenzenden Wirtschaftshof und von dort in das benachbarte Kamelhaus begeben, wo er ein Kamel überfiel und, auf dem Rücken sitzend, das Tier zu zerfleischen begann. Inzwischen war das benachbarte 8. Polizeirevier in der Tiergartenstraße von den Schredensszenen benachrichtigt worden. Der Kommissar Herzog eilte sofort mit drei Schutzleuten zur Hilfe herbei. Mit Revolver- schüssen, Säbelstößen usw. gelang es ihnen schließlich, das wütende Tier unschädlich zu machen; es verendete kurze Zeit darauf. Dem umsichtigen, energischen Vorgehen der Polizeibeamten ist es zweifellos zu verdanken, daß größeres Unglück verhindert wurde. Das schwerverletzte Fräulein Heiber hatte noch joniel Kraft beibehalten, sich bis zum Eingang des Zoologischen Gartens zu schleppen, wo es ohnmächtig zusammenbrach. Sie wurde dann in Kraftwagen des inzwischen gleichfalls herbeigeeilten Brandmeisters Döbert nach dem Stabtrankenkau- geschafft. Dort hat ihr Leber der vollständig zer- fleischte Unterarm abgenommen werden müssen; da auch die Kopfverletzungen schwerer Natur sind, so ist ihr Zustand besorgniserregend. Ein mit Fräulein Heiber gleichzeitig in der Grottengegend sich aufhaltendes Schulfrauen hatte sich in das Elefantenhäus gesüchtelt. Als glücklicher Umstand ist es jedenfalls zu bezeichnen, daß der Verzehr im Zoo- logischen Garten noch nicht im Gange war, da sonst zweifellos das Unglück noch größer geworden wäre. Der Direktion des Zoologischen Gartens ist eine Schuld an dem unglücklichen Ereignis nicht beizumessen. Der Bär ist bisher stets gutmütig und ge- fällig gemein, und daß er auf solche Weise aus- brechen würde, damit konnte niemand rechnen. Es ist anzunehmen, daß durch Überfütterung der Bären- zwinger mit Drahtschuhen solche Vorgänge ein- für allemal unmöglich gemacht werden.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. Januar. 1917 Scheitern russischer Angriffe bei Braña. 1916 Einnahme der montenegrinischen Hauptstadt Cetinje. 1915 Ge- scheiterte russische Offensive bei Gumbinnen. 1903 + Fürst Alexander zur Lippe. 1892 + Otto v. d. Linde, der Eroberer des Forts Malonne bei Namur. 1872 + Jean Herzog von Vervins, der Vertraute Napoleons III. bei dessen Staatsstreich. 1871 Niederlage der Franzosen bei Bournevill. 1869 + Herzog Emanuele von Aosta, italienischer Heerführer in diesem Kriege. 1814 Erstürmung Wittenbergs durch den preussischen General von Tauenzin. 1809 + Friedrich Graf von Beust, be- kannter Staatsmann.

14. Januar. 1917 Erstürmung von Badeni in Rumänien. Eröffnung des pro. polnischen Staats- rates zu Warschau. 1916 Schwere Niederlage der Russen bei Todorow und Karancze. 1915 Ver- nichtung des französischen U-Bootes „Saphir“ bei den Dardanellen. 1908 + Holger Drachmann, be- kannter dänischer Dichter. 1907 + Wilhelm Ritter von Härtel, österreichischer Staatsmann. 1890 + Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, Vater der deutschen Kaiserin. 1873 + General Herzog Robert von Württemberg. 1871 Generalkönigin Königin Wilhelme I. von Preußen zur Annahme der deut- schen Kaiserkrone. 1868 Attentat Drinis auf Na- poleon III. 1845 + Lord Lansdowne, englischer Staatsmann.

Thorn, 12. Januar 1918.

(Das Verdienstkreuz für Kriegs- hilfe) haben erhalten: Gerichtsassessor Som- mer aus Joppot; Amtsanwalt Böhm aus Dan- zig; Amtsgerichtsekretär Böttner aus Böbau;

die Gewißheit des von diesem für 1918 aus Über- zeugung angelagten Endsieges. Pflichten ihm auch bei, daß nicht die Friedensverhandlungen mit einem bis zur Wehrlosigkeit besiegten Gegner jetzt unsere Hauptaufmerksamkeit fesseln sollten, sondern die greifbare nahe A b r e c h n u n g i m W e s t e n , die zumal den Schuldigten, den Engländer, tref- fen wird. Hindenburgs Staatsgericht ist im Anzuge. Was Cambrai im Kleinen den Briten ward, das wird ihm durch die Niederlage von morgen im Großen zuteil werden. Unser aber wird der Schwertfriede sein! ...

So ein hiesigen Friedensfreude dürfen wir auch schon mit lieben Brüdern vom Vierbunde laut werden lassen: Die Hofkapelle des tür- kischen Kaisers ist in Berlin. Im Mar- mor- saale des Zoologischen Gartens hat sie sich vor- tausendköpfiger Menge erstmalig meisterhaft zu- gehör gebracht. Hofkapellmeister Seif Bei diri- gierte das fünfzig Mann starke treffliche Orchester. Der deutschen und türkischen Nationalhymne folgte ein deutsches Konzert, das den hohen Reiz für Musikkenner bot, zu lauschen, in welchem Maße die Künstler des Orients sich in die ihnen fremde Ton- welt des Okzidents einzuführen vermocht haben. Der Bund der Träne offenbart sich hier gewisser- maßen in Tönen. Unseren großen Meister Wagner haben die osmanischen Künstler uns prachtvoll auf türkisch gegeben. Noch klingt mir der Einzugs- marsch des „Lannhäuser“ solchermaßen im Ohre. Doppelte reizt nicht: Gleichzeitig hat sich im Wal- halla-Theater das Deutsche-türkische Thea- ter aus Konstantinopel aufgetan. Eine moderne

Ranzlist Nechner von der Staatsanwaltschaft in Thorn. Die Genannten befinden sich zurzeit im Militärdienst.

(Über die Konfessionsbewegung in Preußen) finden wir in der „Tägl. Rundschau“ folgende vergleichende Zahlen: Es sind in der evangelischen Landeskirche eingetretten (aus an- deren Konfessionen und Religionen) im Jahre 1900: 5746 Personen, 1905: 6911, 1910: 7308 Personen. Die Höchstzahl der Eintritte in dem Zeitraum von 1900 bis 1914 wurde erreicht im Jahre 1911 mit 7562 Eintritten. 1912 waren es 7295, 1913: 7279, im Kriegsjahre 1914, wo also schon außergewöhnliche Verhältnisse vorlagen, 6848. Die meisten neuen Glieder erhielt die evangelische Kirche aus der katholischen Kirche; doch wurde der Zustrom von hier ebenfalls im Jahre 1914 erheblich durch die Kriegsverhältnisse beeinflusst. Der Verlust der evangelischen Kirche an die katholische ist geringer geworden; er betrug ein Jahr vor dem Kriege noch 609, im ersten Kriegsjahre selber (1914) aber bloß noch 340. Von 1900 bis 1914 sollen in Preußen 85 114 Katholiken zur evangelischen Kirche über- getreten sein. Aus dem Zudentum hat die ewange- lische Kirche in den letzten Jahren ziemlich gleich- mäßig einen Zuwachs von etwas unter oder über 300 Personen gehabt. Aber es gibt auch regel- mäßig jährlich eine, wenn auch kleine, Zahl von Protestanten, die ins Zudentum tritt. Die Gründe für die Übertritte sind meist äußerlicher Art (meist Heirat). Die Hälfte ihrer Zahl in Preußen liefert allein Berlin. — Im allgemeinen ist aber der Ver- lust der evangelischen Kirche größer, als ihr Gewinn in den letzten Jahren. Den Ausschlag geben dabei die hohen Ziffern aus der sozialdemokratischen Aus- trittsbewegung, die ja allerdings unter dem Ein- flusse des Krieges erheblich zurückgegangen sind.

(Weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs.) Nach Mitteilungen der Generaldirektion der württembergischen Staats- eisenbahn wird mit Rücksicht auf die bestehenden Betriebschwierigkeiten der Personenzug- fahrplan auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen gegen Mitte dieses Monats bis auf weiteres wesentlich ein- geschränkt werden. Die Maßnahme wird sich auf alle Arten von Zügen erstrecken, doch soll den Bedürfnissen des regelmäßigen Arbeiter- und sonstigen Berufsverkehrs nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Auch die Privatbahnen, soweit sie ihre Jugkraft aus Kohlen gewinnen, werden Einschränkungen erfahren.

(Domänenverpachtung 1917/18.) Einer dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Übersicht über die Ergebnisse der anderweitigen Verpachtung von Domänen-Vorwerken im Jahre 1917 entnehmen wir, daß in unserer Provinz drei Domänenverpachtungen stattgefunden haben. Es handelt sich um die Do- mänen Rathuse und Subita im Kreise Dirschau, von denen die letztere zu 37 980 Mark, die letztere zu 14 359 Mark verpachtet wurden. Ferner wurde neu verpachtet das Vorwerk Bro- den im Kreise Marienwerder für 11 060 Mk. Bei den ersten beiden Vorwerken ist der Pachtpreis der gleiche geblieben, beim letztgenannten stieg er von 8076 auf 11 060 Mark, was wohl in einer Ver- größerung der Pachtfläche um 21 Hektar seinen Grund hat. Pachtfrei werden im Jahre 1918 die Domänen Osterwit und Schmentau im Regie- rungsbezirk Marienwerder. Die letztere ist 770 Hektar groß, hat einen Grundsteuer-Reinertrag von 8440 Mark und war für 17 412 Mark verpachtet; die letztere hat eine Größe von 361 Hektar, einen Grundsteuer-Reinertrag von 4840 Mark und er- brachte 12 800 Mark Pacht.

(Die Kaufmanns-Erholungs- heime im Kriege.) Die Verpflegung war für die jetzige Zeit der Kriegszeit ganz hervor- ragend. Urteile wie dieses haben im vierten Kriegsjahre einen Seltenheitswert. Es ist darum eine wahre Freude, sie in stattlicher Anzahl in einem Heftchen zu finden, in dem die Deutsche Ge- sellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Sitz Wiesbaden) eine Anzahl von Briefen vereinigt hat, die ihr aus ihrem Gästekreise zugegangen sind. Das Heftchen zeigt aber auch, wie überaus not- wendig die Heime der Gesellschaft gerade während des Krieges mit seiner drückenden Belastung des Mittelstandes für einen großen Teil der kauf- männischen und technischen Angestellten und der kleineren selbständigen Kaufleute geworden sind.

(Saatkarten.) Nach der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 22. Dezember 1917 ist die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Getreide und Hülsen- früchten zu Saatweiden nur gegen eine mit dem Prüfungsvermerk und dem Stempel der höheren Verwaltungsbehörde versehenen Saatkarte erlaubt. Die Saatkarten dürfen nur vom Kreisauschuss aus- gestellt werden.

türkische Operette „Am Goldenen Horn“ von Beyler Bei, deren Musik für die deutsche Bühne von Felix Wibleben bearbeitet worden, wurde mit vollem Erfolge gegeben. Beyler Bei, der in Deutschland Musik studiert hat, bot uns eine be- strahlende musikalische Mischung von Morgen- und Abendland. Daß so etwas einmal sein wird, daß der Türkei von heute solchermaßen zweifachen Musikdienst außer Landes obliegt, hat sich sicher- lich der selbige von Afrika nicht träumen lassen. Weltkriegslegung auf den Brettern der andern Welt! Orient und Okzident — heißt das: bis zu unseren westlichen Schützengräben, dem Jaun Mit- teluropas! — sind nicht mehr zu trennen ...

Ein drittes künstlerisches Ereignis haben wir Männer von der Feder zuwege gebracht: Der Verein Berliner Presse gab sein alljährliches Pressekonzert in der Philharmonie vor einem glänzenden Publikum, in vollendetester Schönheit ausgeführt von einheimischen Künstlern und berühmten Gästen. Und auch hier war es der unsterbliche große Bayreuther, der den Kunstfest- errang; denn es war ein Richard Wagner-Fest- abend. Paßt ein markiger Meister in diese stählernen Tage, als Wagner, unser urgerma- nischer Völker? ...

Stimmungsmäßig sind wir also — so vater- ländisch wie von Kunstgeschmacks wegen — in Ordnung. Und daß die Milch der frommen Den- kungsart wenigstens den Berliner Klein- und Kleinrentnern nicht eintritt, dafür hat der Ma- gistrat jetzt tüchtig vorgesorgt. Säuglinge, denen die Mutterbrust nicht „blüht“, die daher auf „Er-

(Der westpr. Lehrer-Emeriten- Unterstützungsverein) vereinbarte im dem am 31. Dezember abgelaufenen Geschäftsjahre 1883,72 Mark, die Ausgaben betragen 390,94 Mark, sodaß der Kasse ein Überschuß von 1492,78 Mark verblieb. Hiervon wurden 10 Prozent zum Stamm- kapital geschlagen, der verbleibende Überschuß im Betrage von 1343 Mark wurde an 12 bedürftige pensionierte Lehrer und Lehrerinnen verteilt. Das Gesamtvermögen des Vereins betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 10 407,55 Mark.

(Die Heimwanderung galizischer Arbeiter) wird, da weitaus der größte Teil Galiziens vom Feinde befreit ist, in starkem Maße ein- legen. Da die meisten galizischen Arbeiter sich in Unkenntnis der bestehenden Passvorschriften befin- den, werden die Arbeitgeber aufgefordert, die bei ihnen beschäftigten österreichischen Staatsangehörigen nicht ohne weiteres reisen zu lassen, sondern sich erst zu vergewissern, daß die Pässe der Arbeiter mit dem erforderlichen Stichternetz versehen sind. Ohne den Stichternetz werden die Heimwanderer an der Grenze zurückgewiesen.

(Das einjährige Trinktgefäß aus dem alten Artushof) wurde in diesen Tagen im städt. Museum ermittelt. Aus der verdienst- lichen Schrift von R. Heuer, „Die drei Artushöfe und der Junkerhof in Thorn“ (Seite 33) erfahren wir, daß der Apotheker Hans Schulz am 15. De- zember 1661 einen eigenartigen Potal stiftete: eine in Silber gefaßte, auf silbernen Füße stehende, mit Edelsteinen indischer Herkunft (auch Kokosnuss genannt). Ein dieser Beschreibungen entsprechender Potal befindet sich im städt. Museum. Auf dem sechsseitigen Fuß (Nischen in getriebener Arbeit) erhebt sich ein sechsseitiger schlanker Knoten, und auf diesem ruht, von silbernen Bändern gehalten, als Kuppe die Kokosnuss, deren oberer Teil als Deckel abgehoben ist. Auf dem Deckel steigt eine Nischenblüte in getriebener Arbeit empor. Auf der Kuppe ist die Hausmarke des Stifters eingekragt mit dem Buchstaben J. S. — Johannes Schulz. Dadurch ist die Gleichheit dieses Gefäßes mit dem aus dem alten Artushof stammenden nachgewiesen. Der Potal war nach Heuer 1808 noch vorhanden. Er kam dann in den Besitz der Stadt und ging 1861 in das städt. Museum über. Der Potal, dessen Be- deutung früher unbekannt war, hat nunmehr seinen Platz neben silbernen Junfgeräten im Schranke 4 erhalten. — Johannes Schulz ist uns noch als Stifter des aus schwarzem Marmor gehauenen Taufsteines in der altstädtischen ev. Kirche (früher in der Marienkirche) bekannt. Nach der Inschrift auf dem kupfernen Deckel wurde der Stein im Jahre 1689 gestiftet. Zu dem Taufstein gehört auch eine zinnerne Taufschüssel, die von demselben Stifter herrührt. Das Gitter, das in der Marien- kirche den Taufstein umgab und gleichfalls von Jo- hannes Schulz gestiftet wurde, ist verloren gegan- gen. (Vergl. Stadtwiki, Die altstädtische Kirche zu Thorn, Seite 17.)

### Thorner Lokalplauderei.

Die 23. Woche des vierten Kriegsjahres hat nun auf der Westfront, trotz der Jahreszeit, einige Stürme gebracht — die militärisch-politische Be- gleitmusik der Entente — die Verhandlungen in Brest-Litowsk, die auf die russischen Unterhändler einwirken soll. Über das Verhalten der russischen Regierung — ein bisschen Fallisch ist allemal dabei — sind recht merkwürdige Dinge bekannt geworden, der gefällige Sitzungsbericht und die veräußerte Ber- leitung der deutschen Truppen zur Westerei durch Flugblätter, wie sie früher ähnlich auch in der deutschen Marine verbreitet wurden. Aber „in ge- reinigter Atmosphäre“ sind die Verhandlungen nun- mehr wieder aufgenommen worden und werden hoffentlich zu einem Sonderfrieden führen. Das wird ja zweifellos einen starken Druck auf Rus- lands Verbündete üben, aber vor Abschluß eines Sonderfriedens ist zurzeit an einen allgemeinen Frieden noch nicht zu denken. Denn die Entente hat die russische Aufforderung, sich den Friedens- verhandlungen anzuschließen, unbeantwortet ge- lassen. Um etwas zu tun, hat jedoch Lloyd George am Anfang der Woche, und jetzt auch Wilson, die Friedensbedingungen der Entente bekanntgegeben. Die beiden Kundgebungen gleichen sich aufs Haar, nur daß die Wilsons in höflicheren Formen gehalten ist. Wie Grey an hochgradiger Kurzichtigkeit, leidit Lloyd George bekanntlich an hochgradiger Gedäch- tnischwäche, die ihm die unglücklichsten Behauptun- gen tun läßt. Nur einmal, in Paris, entsprach seine Rede den Tatsachen, weil diese — die Niederlage der Italiener — noch frisch und auch so einbruchs- voll waren, daß sie sich selbst Lloyd George fest ein- prägten. Da es in der Kundgebung, welche die Welt über die wirklichen Kriegsziele der Entente aufklären sollte, darauf ankam, die Wahrheit zu sagen, so gebrauchte man das einfache Mittel, Lloyd

Georg von der Ruh angewiesen sind, dürfen wieder zuversichtlich nach Mitl schreiben. Und auch die dem Stedtschiffen bereits entwachsen sind, die bis zu 4 und 6 Jahre alten, bekommen wieder mehr Milch. Der bekümmlichste aller Bronnen rinnt täglich gleichem Kleinmenschens kartengemäß, denn die Milchzufuhr ist nun eine bessere geworden. Die jüngsten bekommen ein Liter, die andern drei- wertel bis einhalb Liter. Die reinste Freude ist die etersliche. Wir dürfen zusehen, wie es ihnen schmeckt. Doch halt: auch eigener Freude sind wir Großen, dank ebendenselben Magistrat, nein: dank allen Großberliner Magistraten! — teilhaftig ge- worden, d. h., soweit wir am Glimmstengel zu saugen lieben. Die Gemeindevwaltungen haben große Posten Zigarren verschiedner Preiss- lagen aufgekauft und den Zigarrenhändlern, Gast- wirtzen usw. zur Ausgabe an die Käufer über- geben. Wo man dir zu rauchen gibt, da laß dich ruhig nieder, o Steuerzahler! Bist du aber vom andern Geschlecht, so federle dich unbedingt eben- falls in Berlin an, denn der Berliner Magistrat verteilt jetzt große Posten von Blusen an die Frauenwelt. Für die Befriedigung der Bedürf- nisse oberhalb des Wagens ist also für beide Ge- schlechter bestens gesorgt! Polonaise überflüssig! Wenn wir auch nicht mehr um Wagenachsen wer- den uns „anst Ken“ brauchen, dann haben wir den maximalistischen Sieg in Berlin. Das Kriegsziel wäre „berauschend“ schön. Ob Waldow es er- reicht? ...

George einen Souffleur zu bestellen. Leider war die Veranlassung, an der auch Passanten teilnahmen, bei der bedeutenden Kundgebung so unruhig, daß der Souffleur schwer zu verstehen war und gerade an den wichtigsten Stellen unliebsame Mißverständnisse entstanden, die wieder zu den bekannten Entstellungen der Wahrheit führten. Ein Engländer im Gefolge von Lord Georges schildert den Vorgang wie folgt: „Souffleur: Der Weltkrieg ist entstanden, weil Rußland als Heher der Serben — Lord George: als Schützer der Serben — für diese eintreten mußte. Souffleur: Frankreich trat wegen der Verpflichtungen der russischen Staatskasse — L. G.: wegen seiner Verpflichtungen gegen die slavische Rasse — in den Krieg ein, der auch seine Rasse — L. G.: der nicht seine Rasse — war. Souffleur: Wir Engländer, die wir das Völkerverständnis stets mit eherner Gewalt zertreten — L. G.: die für das Völkerverständnis stets als edler Anwalt eingetreten —, zogen in den Krieg, um das kleine Land der Belgier aus fremden Klauen zu retten — L. G.: um das kleine Land selber zu klauen und für uns zu retten. Souffleur: Die einst von Frankreich geraubten — die Frankreich 1870/71 gepahlt hat, sondern viel mehr (Zuruf: Das Zwanzigfache!) eine gerechte Sühne des Unrechts — L. G.: Das ist keine Kriegssühne, vielmehr nur eine gerechte Sühne des Unrechts. Souffleur: Deutschland muß seine Großmachtsstellung, die es bisher hatte — L. G.: Deutschland muß seine Großmachtsstellung, die es früher hatte, wieder einnehmen, und das intelligente, fleißige deutsche Volk wird der Welt nützliche Arbeit verrichten, wenn es, ohne von Hoffnungen und Plänen einer militärischen Beherrschung abgelenkt zu werden, seine ganze Kraft unserem Dienste widmet. Also sprach Lloyd George. Wilson stellt dieselben Bedingungen, sichert aber der Magd, deren vorzügliche Eigenschaften er kennt und anerkennt, eine gute Behandlung, mit Familienanschluß als Stütze der Hausfrau, zu. Nun, vorläufig danken wir noch für die Ehre und gedenken unsern eigenen Hausstand, den uns Bismarck eingeräumt, weiterzuführen. Und wenn unsere Diplomatie das Gebot der Zeit erkennt und Verbund und die russischen Republiken zu einem osteuropäischen Staatenbund zusammenschließt, dann dürfte sich schnell auch an England das Sprichwort bewahrheiten, daß Hochmut vor dem Fall kommt; dann dürfte leicht seine Kinder das Los treffen, das es uns zugebracht.“

In der Stadtverordnetenversammlung dieser Woche führte die Theaterfrage wieder zu einer längeren und lebhaften Erörterung. Anlaß dazu gab die Theaterreform-Vorlage des Magistrats, die darauf hinausläuft, die Bühnenmitglieder auf ein Jahresgehalt zu stellen und so aus der Bohemienne, der Not der theaterlosen Monate herauszuheben. Ob diese Reform für Thorn einfach durch Verlängerung der Spielzeit des Stadttheaters auf 10 1/2 Monate zu erreichen — statt Pachtung eines Sommertheaters in einem Badeort, wie schon unter der Direktion Schröder, oder, wenn nötig, in der Stadt selbst — bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist erfreulich, daß der Bann gebrochen und ein Versuch ge-

macht werden soll, der hoffentlich zu einer dauernden Einrichtung führen wird. Eine Thorer Dame, die zurzeit in dem Schweizer Kurort Locarno weilte, schildert in einem uns vorliegenden Briefe vom 4. Dezember den Föhn, den wir als Kammerer erregenden Tauwind aus der Literatur kennen: „Die Tageszeit ist jetzt kurz und erlaubt keine größeren Touren, und einen Gleichgesinnten, der mit mir in den vielen Kirchen nach Schätzen fiebern möchte, habe ich noch nicht gefunden. Neulich war aber Locarno ein wenig aus seiner Ruhe gekommen, denn der beliebte und gefeierte Oberkorpskommandant Audoubert war in der Klinik an Jüderkrankheit gestorben und sollte nach Genf überführt werden. Unsere Pensionmutter machte mich darauf aufmerksam... Ich ging jedoch erst später zum Bahnhof, um einen Brief aufzugeben. Die Luft war ungewöhnlich warm, denn der Föhn war die Nacht durchgegangen und hatte vom Süden die Wärme mitgebracht. Der Himmel war klar und die Sonne strahlte; nur ein ungewisser feiner Dunstschleier hing leicht über der Stadt, und denn und wann fiel ein Tropfen, so eigenförmlich, daß man sich kaum dessen bewußt war, — so etwa, wie einem still Weinenden Menschen wohl eine Träne aus dem Auge fällt. Bei einem Gang durch die Stadt sah ich auch noch den langen feierlichen Zug, der den in die Schweizer Fahne gehüllten Sarg des Kommandanten zum Bahnhof geleitete. Auch die Schulen nahmen daran teil; zwei Primaner trugen einen riesigen Kranz, drei andere die Schulfahne. Das Schweizer Militär macht einen durchaus festen und zähen Eindruck, und doch kommt eine gewisse Nonchalance zum Ausdruck, aber von anderer Art als die der Österreicher. Man sieht sehr schöne, marlige Gestalten, mit scharfen Gesichtszügen. Feldgrau ist auch hier alles... Der Föhn ist ein starker Wind, der ganz unvermittelt auftritt. Er erhebt sich plötzlich, wie ein Wirbelwind, und tobt und jagt alles über den Haufen, was sich ihm entgegenstellt. Die Obst- und Gemüsefrauen, die in der Stadt unter den Lauben ihren Stand hatten, hatten die Körbe und Körben auch mit großen Papierbogen bedeckt und mit Steinen beschwert. Das munterste Bild an einem sonnigen Markttag kann der Föhn in wenig Augenblicken auseinander jagen. So neulich, als ich mir zum erstenmale den Markt ansah, der nur einmal alle 14 Tage abgehalten wird. Ziegen, Kühe, Pferde sieht man, Obstfrauen mit reizend appetitlichen Sachen, Gemüse, Hühner, Eier, auch Buben mit allen erdenklichen Waren. Viele Händler haben ihre Waren, namentlich bunte Tücher, farbige Seidenstoffe, Bänder, Spitzen, auf der Erde ausgebreitet, und munter wird gehandelt und erhandelt. Da, wie ein böser Schabernack, kommt der Föhn — und Spitzen und Bänder, blaue, rote und grüne Seidenstoffe wirbeln in der Luft. Nun lauf und hol sie ein, und hast du eins eingefangen, hat ein neuer Wirbel zehn andere entführt. Eine wilde Jagd und Hast überall. Schnell macht man, daß man davonkommt, denn der Föhn wirkt einem auch Staub und Sand in die Augen und reizt den Hut vom Kopfe. Unterwegs hört man unpaßhörlich Fensterläden klappen, zuweilen auch eine Scheibe klirren. Auf dem See schäumen die Wellen, und es gibt Spritzer — das sind, wie man sagt, die Seelen der Bräute, die an ihrem Hochzeitstage nicht getanz haben, und es nun nachholen; sie hülfen über das Wasser, gleiten auf und nieder und drehen sich im

Wirbel. Doch hält der Föhn nicht lange an. Man klebt ihn, denn er bringt die Wärme.“ Das Wetter der Woche brachte wiederholt einen Witterungsumschlag; kurze Perioden kalten Hochdruckwetters, mit Temperaturen bis 17 Grad C. unter Null, wechselten nach starkem Schneefall mit Tauwetter, das die in weiten Teilen des Landes sehr bedeutende Schneedecke, in Ostpreußen im Kreise Osterode von 40 Zentimeter Tiefe, zum Schmelzen brachte. Bei den Schneefürmen ereigneten sich viele Unfälle, in Ostpreußen sind 19 Personen darin umgekommen. Auch in Thorn folgte auf eine Kälteperiode von 12 Grad am Sonntag Tauwetter, mit Höchsttemperatur von 2 Grad über Null bei Westwind, worauf ein Nordwest wieder 5, der Südost sogar 15 Grad Kälte brachte, um wieder gelinderem Wetter zu weichen, bei dem das Quecksilber tags wieder über den Gefrierpunkt stieg und auch wieder starker Schneefall eintrat. Die Straßen, deren versteinerte Schneedecke nur teilweise geschmolzen, sind dadurch in einen Zustand geraten, daß eine Wanderung durch Thorn in der Dunkelheit nach Schluß der Kaffehäuser und Restaurants ein gefährliches Unternehmen ist, bei dem schon Personen zu Schaden gekommen sind. Mäße, wie es bei dem Mangel an Arbeitskräften geboten, jeder den alten, für verschiedene Gebiete anwendbaren und bewährten Grundlag beherzigen: Jeder lege vor seiner Tür! Am besten gleich nach Schneefall.

**Eingefandt.**  
(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präheftliche Verantwortung.)  
Bei der am Donnerstag stattgefundenen — im übrigen für hiesige Verhältnisse recht anerkanntswerten — Aufführung des „Dreimäderlhauses“ habe ich einen Mißstand sehr beauerlich empfunden. Das Orchester spielte bei ziemlich zahlreicher Besetzung wohl so sauber, wie man es nicht immer im hiesigen Stadttheater hört. Wenn der Dirigent aber der Schubertischen Musik wirklich und in künstlerischer Weise gerecht werden will, muß er sein Orchester viel verhaltener spielen lassen, auf weit größere Feinheit und Abstimmung des Piano bedacht sein. Die Weberorgel am Donnerstag war bis auf ganz vereinzelte Stellen durchaus viel zu laut und derb und daher wenig künstlerisch. Es wurde bei den mit wenigen Ausnahmen schwachen Gesangstimmen die Wirkung vieler Nummern sehr erheblich beeinträchtigt. Eine Gesangsbegleitung hat sich stets der Gesangsstimme anzupassen. Die starke, fast störende Betonung einzelner Töne in den Solostellen der Klavierbegleitung des Liebes „Angebot“ hat ebenfalls zu unterbleiben.

**Kriegs-Allerlei.**  
Frankreichs Angst um Saloniki.  
Frankreich fühlt sich, daß es nach dem Umschwung der Dinge in Rußland viel Grund hat, sich zu ängstigen. Zu der Angst vor einer deutschen Generaloffensive im Westen, die seit Wochen die französische Presse beherzigt, gesellt sich die Angst um das französische Sorgenkind, die Saloniki-

expedition. Im „Journal“ vom 21. Dezember schreibt General Gouard, man müsse einen deutschen Handstreich gegen Saloniki befürchten. Die Lage auf dem Balkan sei für die Alliierten alles andere als rosig. Wollte man etwa den Fehler machen, die jetzigen vorgehobenen Stellungen zu opfern, und sich auf die Verteidigung Salonikis beschränken, so werde das den deutschen Regimenter den Weg nach Athen öffnen, und das sei gleichbedeutend mit König Konstantins Rückkehr. Komme es aber dahin, dann könne man sich auf einen alldeutschen Frieden gefaßt machen, dem man nichts mehr verweigern könnte, nicht einmal Elsaß-Lothringen.  
Was sagt Clemenceau, der von Anfang an das Saloniki-Unternehmen mit allen Waffen seines ingrimmigsten Spottes bekämpft hat, zu diesen Befürchtungen?

**Der deutsche Soldat in englischer Beleuchtung.**  
Im „Sunday Pictorial“ gibt der englische Kriegsberichterstatter Madenzie folgende Schilderung der deutschen Gefangenen, die nicht unbedeutend von den landläufigen Beschreibungen der „Halbverhungerten, elenden deutschen Gefangenen“ in der englischen Presse abweicht. „Die deutsche Armee ist nunmehr auf dem Höhepunkt ihrer Kraft angelangt“, schreibt der Engländer, „und sie hat Reserven genug, um bis zum nächsten Herbst auszuhalten. Ich hatte Gelegenheit, einige deutsche Gefangene gleich nach ihrer Gefangennahme zu sehen, aber ich kann sie nicht, zur Freude meiner Leser, als arme, zerlumpte Teufel schildern. Es waren im Gegenteil höchst stattliche Soldaten. An ihnen konnte man sehen, daß wir im Winter vor einer Lage stehen, die die größten Anstrengungen von unserer Seite heischt.“ — Im selben Tone äußert sich der Berichterstatter der „Daily Mail“: „Die deutschen Gefangenen machen einen guten Eindruck. Sie sehen gesund und kräftig aus. Man sollte vorsichtig sein und sich keine falschen Vorstellungen über die deutschen Soldaten und die deutschen Reserven machen!“

**Mannigfaltiges.**  
(Schneesturm und Gewitter.) Bei schwerem Schneesturm ging in Breslau am Freitag Mittag ein heftiges Gewitter nieder. Die Fernspreleitungen in der ganzen Provinz sind vielfach gestört.  
(Störungen des Eisenbahnverkehrs durch Schneeverwehungen.) Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der gesamte Durchgangsverkehr nach dem Norden ist infolge weiterer Schneeverwehungen unterbrochen. Zur Befestigung ist militärische Hilfe herangezogen.

**Bekanntmachung.**  
Aufgrund der Verordnung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung (Gas und Elektrizität) vom 2. November 1917 bestimmen wir:  
§ 1.  
Es ist verboten, offene Verkaufsstellen an den Vormittagen und nachmittags nach 5 Uhr mit Gas oder Elektrizität zu beleuchten. An den Sonntagen ist die Beleuchtung bis abends 7 Uhr zulässig. Geschäfte, die aufgrund öffentlicher Verteilung zugewiesene Lebensmittel verkaufen, dürfen an allen Tagen ihre offenen Verkaufsstellen bis abends 7 Uhr beleuchten.  
§ 2.  
Die Beleuchtung öffentlicher Verkaufsstellen durch Sicherheitslampen während der Nacht ist nur mit Genehmigung des Magistrats zulässig.  
§ 3.  
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.  
§ 4.  
Wer gegen diese Verordnung verstößt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder einer dieser Strafen bestraft.  
Thorn den 12. Januar 1918.  
Der Magistrat.  
Hase, Asch.  
Der Vertrauensmann für Gas und Elektrizität.  
van Perlestein.

**Brennholz.**  
Mit Rücksicht darauf, daß die Zufuhr von Kohlen in den Monaten Januar und Februar wegen Wagenmangels unzureichend sein wird, geben wir bis auf Widerruf, ohne daß Vorlegung der Brennstoffkarte gefordert wird, Brennholz in jeder Menge, insbesondere zerhacktes Hart- oder Riesenholz, am Pilze (Fernsprecher 609) ab.  
Thorn den 11. Januar 1918.  
Der Magistrat.

An **Dienstag den 15. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr, werden wir im Bürgerhospital (Waldstraße), gut erhaltenen **Nachlasssachen** meistbietend versteigern lassen.  
Thorn den 11. Januar 1918.  
Der Magistrat II.  
**80 Aufschwager,** neue moderne und wenig geladene Aufschwager aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Besondere schöne Rosenanlässe Kollschulte, Berlin, N.W., Bültenstraße 21.  
**Gleichenleiden!** Dauerbeilegung. Reklamations-Brospekt. Dr. Emilias-Depot, Halle a. S., 150 a.

**Petroleummarien-Abrechnung.**  
Die Abrechnung über das bis zum 15. Januar 1918 verkaufte Petroleum hat bis zum Mittwoch den 16. d. Mts. zu geschehen. Etwaige Befehle sind gleichzeitig der Markenabrechnungsfelle anzuzeigen. Die Restmengen sind alsbald stets am nächsten Mittwoch abzurechnen.  
Anwiderhandlungen werden nach § 5 der Verordnung des Magistrats Thorn, betreffend die Regelung der Petroleumversorgung vom 2. Dezember 1915 bestraft. Nach dem 16. Januar werden die Petroleumbehälter nachgeprüft.  
Thorn den 12. Januar 1918.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Es ist ferner zum Wildhandel zugelassen worden: Kaufmann Johannes Piskorski, i. Fa. A. Mazurkiewicz, Thorn, altstädt. Markt.  
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
Kleemann, Landrat.  
**Die Berleberger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berleberg**  
gewährt die **Zuchttierversicherung** (auch als Anschließervericherung für Ortsvereine) zu festen angemessenen Prämien ohne Erhebung eines Eintrittsgeldes.  
Die Versicherung **tragender Stuten** auf kürzere Zeit mit und ohne Leibbesuch wird der Antrag auch auf alle nicht mit der Trächtigkeit oder dem Gebären zusammenhängenden Kollschäden und sonstigen Verluste ausgedehnt.  
Austunft erteilt die Berleberger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Verbandsleitung Danzig, Rennerstiftgasse 7.

**Größtes Pelzwaren-Versandhaus**  
**M. Boden**  
Breslau, Ring 38  
Kürschnermeister  
Hollieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe der Niederlande.  
**Grosses ständiges Lager**  
von vielen hunderten fertiger  
Herren- und Damenpelze  
Jaketts, Muffen, Boas, Bareits usw.  
Herren- und Damen-Automobil-Pelze, Pelzwesten, Offizierpelze, Fussmäcke, Decken usw. in allen Pelzarten.  
**Neubezüge von Pelzen** zu billigsten Preisen.  
Auswahlsendungen umgehend per Post franko.  
Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerkproben franko.  
2666 Fernsprecher 821.

**Zahn-Atelier**  
**Lucia Zelma, Dentistin,**  
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).  
Sprechstunden 9-1 und 3-6, Sonntags 9-12.  
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 229.  
  
**Große Auswahl! Nur neueste Muster!**  
Infolge Erparung der Bodenmiete **sehr billige Preise!**  
**F. Steffelbauer,** Breitestraße 46, 1 Treppen, (am altstädtischen Markt).

**Größtes Spezialgeschäft am Platz für**  
**Militär- und Taschenlampen.**  
Täglich frischer Eingang von prima  
**Erfsakbatterien.**  
**Alex Beil, Thorn,**  
Culmerstr. 4, Telephon 889.

**Kaffeebrenner,**  
saubere, kräftige Ware liefert an Wiederverkäufer  
**Max Cron,**  
Eisenwaren - Großhandlung, Aßmannstraße.  
Das große **Traumbuch** nach allen ägyptischen und arabischen Urkunden nur 1.50 Mt., Nachr. 1.80, dazu gratis 36 Wahrsagerkarten mit Besprechung. K. Haucke, Berlin 548, Revalerstraße 32.  
**Haarhaubenbebel!** Haarhaubenbebel Stück 1.15 Mt. beim Dg billiger. B. Aracowski, Culmerstr. 15.  
**Gisteller zu vermieten** Culmer Chaussee 11.

Die Dienstinhaber der städtischen Büros und Kassen werden vom 1. Januar 1918 ab werktäglich von 8-1 Uhr vormittags und 4-7 Uhr nachmittags, die Kassendienste der Kassenkasse von 8-1 Uhr vormittags, die Kassendienste der Stadtkasse von 8-1 Uhr vormittags und 4-5 Uhr nachmittags festgelegt.

Die städtische Fernsprechanstalt hat werktäglich von 8 Uhr vormittags bis 7 1/2 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 11-1 Uhr vormittags Dienst.

Die Verteilungsstellen, die Beseitigungsstellen, die Abfallstellen, das Eingangsamt und das Einwohner-Meldeamt sind an Sonn- und Feiertagen von 11-1 Uhr vormittags geöffnet.

Thorn den 12. Januar 1918.  
Der Oberbürgermeister.  
Sasse.

**Mal- und Zeichenunterricht**  
in Pastell, Aquarell, Tempera, Öl, Miniatur, u. graph. Arbeiten. Zu erfragen **Baugewerbeschule.**

**Militär- und Steuerreklamationen** sowie Gesuche jeder Art, werden sachgemäß angefertigt.  
Königsplatz Markt 24, 3. Trp.

**Abwärtiger Unterricht.**  
Angebote unter A. 101 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Winter-Strümpfe**  
und Fäzlinge = Ersatz,  
gef. gefügigt, können Sie sich mit Leichtigkeit aus alten Stoffresten u. Appen selbst herstellen. Keine drückenden Nadeln, passen tadellos.  
**Schnittmusterbogen** mit allen Größen 75 Bsp., Nachm. 95 Bsp. in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften oder durch  
**S. Ucko, Breslau I, Reichenstr. 57.**  
Postfachkonto 14 776.

**Flüssiger Fleischerersatz**  
**Ersatz Kreaton**  
mit ca. 18% vol. Eiweiß, vorzüglich zur Verfeinerung von Suppen, Eintöpfen, Gemüsen und Salat n. empfiehlt  
**Heinrich Netz.**

**Holl. Mustern**  
empfiehlt  
**A. Mazurkiewicz.**

**Dezimalwagen**  
von 100-300 kg Tragkraft sofort ab Lager lieferbar.  
Bandwischl., Maschinen- u. Niederlage „Union“, Thorn, Wauerstraße 1.

**Braunkohlen**  
und  
**Koksgrus**  
bietet an  
**Georg Dietrich,**  
Alexander Rittweger Nachf.

**Stellenangebote**  
**Schlosser**  
und  
**Schmiede**

(auch kriegsbeschädigte), stellt ein  
**Argenauer Maschinenbauanstalt,**  
vorm. O. Schwarz, G. m. b. H.,  
Argenau i. Böhmen.

**Junger Mann.**  
Für Requisitionen wird zum sofortigen Eintritt ein best. empfohlener Mann gesucht.  
**F. Reglinski, Brückenstr. 11.**

**Gisarbeiter**  
gesucht. Arbeitszeit 7-3 1/2 Uhr.  
**Thorner Brauhaus.**  
Mehrere fröhliche

**Arbeiter**  
und **Frauen**  
stellen ein  
**Gebr. Pichert,**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,  
Thorn, Schloßstraße 7.

**Zuverlässigen Rutscher**  
stellen von sofort ein  
**Buchhändler & Co.,** Horstgüterfabrik  
**Gaubere Waschfrau**  
kann sich melden. Brückenstraße 23, 2.

**Königliches Gymnasium und Realgymnasium.**  
Anmeldungen zur untersten Vorschulklasse (Nona) für  
Osten des Jahres werden entgegengenommen  
Montag den 14. Januar 1918 }  
Dienstag den 15. „ } vormittags 11 bis 1 1/2 Uhr  
Freitag den 18. „ }  
in der Aula des Gymnasiums. Vorzulegen sind Geburts-  
und Impfschein.

Im Einverständnis mit dem königlichen Provinzial-Schul-Kollegium zu Danzig, das die Schülerzahl auf nur 50 beschränkt hat, wird über die Aufnahme erst nach der Anmeldung entschieden werden, jedoch noch vor dem 1. Februar, sodass die Einschulung der nicht Aufgenommenen in andere Schulen noch rechtzeitig erfolgen kann.

**Der Direktor.**

**Kurzfristiger Handelskursus.**  
Tag- und Abendkursus für Damen und Herren. Kriegsinvaliden und Kriegervitwen miteigentl. Unterrichtsgegenstände: Einfache, doppelte Buchführung in Verbindung mit kaufm. Korrespondenz, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben.  
Anmeldungen diesmal nicht in der König. Gewerbeschule, sondern  
Bäderstraße, 1. Gemeindefschule, neben Landgericht, Reichensaal, von 12-1 und 5-6 Uhr abends. Unterrichtsbeginn: 1. Februar

**Die Abnahme der Schweine und Ferkel**  
für die Dauer der Zwangslieferung findet statt:  
Dienstags Bahnhof Culmsee,  
Donnerstags, in der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags,  
Bahnhof Bensau,  
Donnerstags, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr mittags, Viehrampe Thorn-Moder.

Wegen Aufgabe des Geschäfts  
**Belzwaren = Ausverkauf**  
zu sehr billigen Preisen.  
Der Laden ist zu vermieten, oder das Haus zu verkaufen.  
**O. Scharf.**

**Für den Winter empfehlen:**  
Einlegesohlen,  
Unternäh-Filzsohlen,  
Gummisohlen,  
Sohlenmacher,  
Lederfett.  
**Kuntze & Kittler,**  
Seglerstraße 21.

**Juwelen-Gelegenheitskäufe**  
Sehr grosses, billiges Silberlager. Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck  
**BERLIN W., Margraf & Co. G. m. b. H.**  
Kanonierstr. 9, Tauentzienstr. 18 a.  
Ansehensendung bereitwillig

**Arbeiter**  
stellen ein **Born & Schütze, Maschinenfabrik, Thorn-Moder.**

**Ein Laufbursche**  
von sofort gesucht.  
**Buchdruckerei Franke,**  
Brombergerstraße 26.

**Laufbursche**  
gelucht. Schwan-Apotheke

**Eine geschickte Hauschneiderin**  
gelucht. Angebote unter Q. 91 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Züchtige Schneiderin**  
ins Haus gelucht. Brückenstraße 23, 2.  
Suche nettes, junges Mädchen für nachmittags für meine 9 jähr. Tochter. Frau Leiser, Baderstr. 39, 1. Melbuna n. zw. 7 und 8 Uhr abends

**Nettes Mädchen für alles**  
findet gute Stelle. Heil. Graudenz, Festungsstraße 1, 2.

**Anwärterin**  
für den Vormittag oder ganzen Tag von sofort gelucht. Fischer, Schulstraße 16, 1

**Anwartemädchen**  
von sofort gelucht. Schulstr. 3, 2, rechts.

**Anwärterin**  
gelucht. Baderstraße 26, 3.

**Kaufmädchen**  
sucht die Emil Golembiewski'sche Buchhandlung, Thorn.

**Anfertigung und Ausbesserungen von Strassenchuhen im Livoli.**

	1. Lehr-gang	2. Lehr-gang	3. Lehr-gang
Montag, 21. 1.			
Wittwoch, 23. 1.	9 1/2	3 1/2	7 1/2
Freitag, 25. 1.	11 1/2	5 1/2	9 1/2
Montag, 28. 1.			
Wittwoch, 30. 1.			
Freitag, 1. 2			

	4. Lehr-gang	5. Lehr-gang	6. Lehr-gang
Dienstag, 22. 1.			
Donnerst. 24. 1.	9 1/2	3 1/2	7 1/2
Sonntag, 26. 1.	11 1/2	5 1/2	9 1/2
Dienstag, 29. 1.			
Donnerst. 31. 1.			
Sonntag, 2. 1			

Preis für den Tageslehrgang 5 Mark, für den Abendlehrgang 4 Mark, bei der Anmeldung zu entrichten.  
Material und Handwerkszeug ist mitzubringen. Nähere Auskunft bei der Anmeldung.

Anmeldungen werden in der Haushaltungsschule, Wellenstr. 5, 1, entgegengenommen und zwar von Montag den 14. 1. ab vormittags von 9-12 Uhr und außerdem Dienstag und Donnerstag nachmittags von 4-6 Uhr.

**Die hauswirtschaftliche Kriegsberatungsstelle.**  
L. Staemmler.

Zuverlässige, geübte **Bogenanlegerin**  
findet sofort oder später dauernde Stellung.

**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
Katharinenstr. 4.

**Saubere Anwärterin**  
für die Sonntags-Vormittags gesucht.  
Reichenstraße 26, unten, rechts.

**Aufwärtlerin**  
gelucht. Breitestraße 25, 1.

**Zu verkaufen**  
Neues, massives **Mietshaus**  
mit Gartenland und Ostgarten umfänglich zu verkaufen.

Schöne Angebote unter U. 95 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zwei gute Reisepelze**  
billig zu h. **Mittner, Gerechestr. 30.**

**Ein Reisepelz**  
zu verkaufen. Brombergerstr. 86, 1, r.

**Ein Gummimantel**  
preiswert abzugeben. Beschäftigung norm. 9 bis 10 Uhr, nachmittags 2 bis 3 Uhr. Lindenstraße 75, port., links.

**1 kompl. Schlafzimmer-einrichtung,**  
sowie verschiedene andere Möbel sind preiswert zu verkaufen.  
Zu erfragen **Alstadt Markt 3, 2.**

**Eine gut erhaltene Zimmereinrichtung**  
ist preiswert zu verkaufen.  
**O. Scharf, Breitestraße 5.**

**Ein fast neuer Damenschreibisch**  
mit Schränkchen (Nussbaum) und ein **Herrenschreibisch**  
(Eiche), sehr apart zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu verkaufen Tisch, Schreibisch, Schreibstuhl und Spind.**  
Zu erfragen **Honor. M. Bartel, Waldstraße 43.**

**Zu verkaufen:**  
ein alter Kleiderkasten, ein alter Waschkasten, ein 2 schüßiges, altes Festgestell mit Sprungledermatrize, eine Zinkbadewanne, ein Reispelz, verschied. Handwerkzeug (Sobelin, Stemmeisen, Sägen etc.) bei **Polkaufseher Kohn, Dillischstr. Bahnhof.**

**1 Krankenfahrstuhl**  
zu verkaufen bei **Walter Brust, Friedriehstr.**

**Zweijähriger Kinderschiebeschlitten**  
zu verkaufen. **Zollinsp. H. Krissel, Hauptbahnhof.**

**Ein Kinderschlitten**  
zu verkaufen. Strobandstr. 11, 1. Trp.

**Ein Kinderschlitten**  
zu verkaufen Strobandstraße 11, 1. Tr.

**Rüchenherd**  
auf Abbruch, mehrere Rachen, Bratöfen usw. zu verkaufen.  
Lindenstraße 54.

**1 Posten gußeiserne Wasserschläuche und Klosettbecken**  
zu verkaufen. **Juraschek, Tuchmacherstr. 11.**

**Schübenhaus-Vichtspiele,**  
Schloßstraße 9.  
Sonntag den 13. Januar 1918:  
Nur einmalige Vorführung.  
**Die Goldquelle.** Ein Drama in 4 Akten aus dem Leben eines Musikanten.  
**Alles Umsonst.** Ein lustiges Spiel in 3 Akten.  
**Das Leben und Treiben in Tanger (Marokko).**  
**Trunkenbold und der Mond.**  
Anfang 2 Uhr.  
Schüler-Vorstellung von 1 1/2-4 Uhr.

**Zentral-Theater, Neuf. Markt 13.**  
Spielplan von Freitag den 11. bis Montag den 14. Januar 1918:  
**Die Tochter der Gräfin Stachowska.**  
Drama in 1 Vorspiel und 4 Akten von Paul Otto, aus der Hella Moja-Serie 1917/18.  
**Die Jungfrau von Orleans**  
in Schlotterbeife.  
Lustspiel in 2 Akten von Franz Schmelter.  
Spielleitung Franz Schmelter.  
Photographie Heinrich Gärtner.  
**Franz Schmelter.**

Wer verkauft für mich oder kauft selbst zwei komplette, sehr gut erhaltene **Offizierspferdenausstattungen?**  
Angebote unter V. 96 an die Geschäftsstelle der „Presse“

**3 Spazierschlitten**  
stehen zum Verkauf.

**R. Puff,**  
Wagenbauerei mit elektr. Betrieb,  
Ludm. Macherstr. 26, Telefon 375.

Ein eleganter **Spazierschlitten,**  
fast neu, ein- und zweispännig, preiswert zu verkaufen.  
**A. Ullmann, Badgorz.**

Sehr gut erhaltener herrschaftlicher **Schlitten**  
zu verkaufen. Angebote unter N. 58 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein leichter **Arbeitswagen**  
zu verkaufen. Max Mendel, Wellenstr. 127.

Ein Paar elegante **Rudergeschirre**  
mit Neufiberbeslag, fast neu, preiswert zu verkaufen. **R. Puff,**  
Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26

Neue, vernickelte **Anschlussschuhe**  
Nr. 27 (Polizei) zu verkaufen.  
**Dorka, Gerichtenstraße 3, 2.**

**Zu kaufen actuell**  
**Staffelei**  
zu kaufen gesucht **Windstr. 5, 2, r.**

**Altertüml. Gegenstände,**  
Porzellanfiguren, Tassen, Arglie, Münzen, Uhren, Gemälde, Glas- und Silberarbeiten usw. kauft  
**Riedel, Wilhelmstraße 7, 3.**

Kleine, hölzerne **Waschwanne**  
gelucht. Angebote unter Z. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Grammophon mit Platten**  
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter W. 97 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Reisekorb zu kaufen gesucht.**  
Angebote unter B. 102 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einige **Arbeitspferde**  
von 3 bis 8 Jahren, auch trüchtige Stuten sucht zu kaufen **Braese,**  
Pl. Rogau, Post Geibitzsch, Fernspr.: Lauer 32.

**1 frischmilchende Kuh**  
kauft **Roso, Siemken.**  
Mehrere 2 spännige

**Kastenvagen und Schlitten**  
soweit zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter D. 54 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wer bar Geld braucht**  
bis 6 Uhr schreiben sofort an **R. Liedtke, Danzig,**  
Paradiesgasse 8-9.

**Altstadt Markt 27**  
ein großer **Laden**  
jeberzeit  
preiswert zu vermieten.  
**B. Lyczywek.**

**Ein großer Laden,**  
zu jedem Geschäft passend, in bester Geschäftsgegend der Altstadt, vom 1. 4. 18 abwärts zu vermieten, mit dem Haus zu verkaufen. **J. Prylinski,**  
Seglerstr. 30.

**Bäckereigrundstück**  
zu verkaufen oder zu verpachten und **Barriere-Wohnung, 2 Zimmer** mit Zubehör, in der Stadt zu vermieten.  
**A. Kamulla, Lindenstraße 46.**

**Wilhelmsplatz 6**  
elegante 8 Zimmer-Wohnung vom 1. April zu vermieten.  
Ankunft erteilt  
**Dorka, Gerichtenstraße 3, 2.**

**Altstadt Markt 16, 1,**  
**7 Zimmer-Wohnung,**  
auch für gewerbliche und Bürozwecke geeignet, zu vermieten.  
Siegward Hirschberg, Telefon 153

In der 2. Etage meines Wohnhauses **Brauerstraße 1** ist die von Herrn Moja **Lilla** innegehabte

**Wohnung**  
von 6 Zimmern mit reichlichem Zubehör vom 1. April d. Js. abwärts zu vermieten.  
**R. Tilk.**

**Wohnung,**  
2 Stuben und Küche an ruhige Mieter d. 1. 4. 18 zu vermieten. Al. Marktstr. 7.

Zu vermieten:  
**4 Zimmerwohnung,**  
**6 Zimmerwohnung,**  
**6 Zimmerwohnung**  
(mit Zentralheizung)  
Ausführliche Auskunft im Kantor **Baugeschäft H. Bartel, Waldstr. 43.**

**3 Zimmerwohnung**  
möbl. m. Küche und Badezimmer sofort zu vermieten. **Brombergerstr. 46, 1.**

**3 Zimmer**  
und Zubehör, 1 Treppe, vom 1. 4. 18 zu vermieten. **Mellenstraße 123.**

**2 Zimmerwohnung**  
zu vermieten. **Culmer Chaussee 11.**

Ein gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer**  
ist zu vermieten. **Baderstr. 26, 3, links.**

**Gut möbl. Zimmer**  
v. 15. 1. zu vermieten. **Baderstr. 18, 1.**

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. **Mellenstraße 112a.**

**Ein Restaurant**  
und eine **Reisal-Anstalt** mit Einrichtung sind zu verpachten. Anfragen bei **Lewandowski, Thorn,**  
Schuhmacherstraße 18.